Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes Borken, von Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises Borken.

Geschäftsstellen: Bocholt: Realschulstr. 14. Fernspr.-Sammelnr. 3054. Anholt: W. Wolsing. — Dingden: Willy Schmitz. — Hamminkeln: H. Hengstermann. — Isselburg: Johann Welling. — Rhede: J. Heinrichs. — Ringenberg: Schniedertöns. — Spork: J. Krabbe. — Werth: Th. Parras. — Wesel: Hindenburgstraße 66.

Im 64. Jahrgang.

Postversandort: Dortmund.

Bocholter-Borkener Volksblatt

Rheder Volkszeitung. Amtliches Kreisblatt des Stadtkreises Bocholt u. des Landkreises Borken. Anholter u. Isselburger Zeitung.

Postverlagsort: Bocholt.

Bezugspreise im Monat: Abgeholt von der Geschäftsstelle 1.95, ins Haus gebracht einschl. 25 Pfg. Botenlohn 2.20, durch die Post einschl. 42 Pfg. Bestellg. 2.52. In Fällen höherer Gewalt, wie Streik, Sperre, Betriebsstörung usw. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Rückzahl.

Anzeigenpreise: Für das einspaltige Millimeter 12 Pfg., lokale Anzeigen 7,7 Pfg. Familienanzeigen 7,7 Pfg., kleine (Gelegenheits-) Anzeigen 6,6 Pfg., behördliche und parteipolitische Anzeigen 10 Pfg. Für den allgemeinen (Zeno-) Teil gelten besondere Tarife. Bei Klageerhebung, Vergleichen, Konkursen fällt der bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand ist für beide Teile Bocholt.

Nummer 303 | Donnerstag, den 2. November 1933 | Jahrgang 1933

Tagesrundschau.

Zu viele Ehrenbürger. Ergibt sich der Wert des Goldes aus der Seltenheit seines Vorkommens gegenüber anderen Metallen, so steigt auch der Wert jeder Art von Ehrungen, je seltener sie vorgenommen werden. Es war verständlich, daß nach der nationalsozialistischen Revolution die siegreiche Bewegung in den Kommunen ihrem Führer und seinen engsten Mitarbeitern ihre Freude über den Erfolg und ihre Dankbarkeit für die Durchführung des Kampfes bis zur Eroberung der Macht im Staate durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts, der höchsten Ehrung, die die Städte zu vergeben haben, zum Ausdruck zu bringen begehrte. So sind denn insbesondere Reichskanzler Adolf Hitler und nächst ihm wohl am meisten Ministerpräsident Hermann Göring Ehrenbürger zahlreicher Städte geworden, und nicht minder hat man den Reichspräsidenten von Hindenburg, der schon vorher aus der Kriegszeit her manche Ehrenbürgerschaft hatte, zum Danke dafür, daß er am 30. Januar Adolf Hitler die Regierungsgewalt übertragen hat, noch vielerorts auf gleiche Weise geehrt. Es zeigte sich dann aber, daß nun sozusagen jede Gemeinde dem Beispiel der anderen irgendwie zu folgen bestrebt war, und sicher sind nie zuvor in einem Jahre so viele Ehrenbürgerurkunden ausgestellt worden wie in den seit März ds. Js. verflossenen Monaten. Man wird gewiß jedem so geehrten Manne die Ehrung gönnen, aber sie bedeutet schließlich dann nichts Außerordentliches mehr, wenn landauf landab überall dasselbe geschieht und immer noch fortgefahren wird mit Ehrenbürgerrechtsverleihungen. Von solchen Erwägungen scheint uns der preußische Innenminister ausgegangen zu sein, wenn er nach Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes jetzt in einem Runderlaß an die Gemeinden und Gemeindeverbände darauf hinweist, daß die Verleihung von Ehrenbürgerrechten an einzelne Personen überhand genommen hat. Die Gemeinden seien offenbar ihrer Verpflichtung nicht bewußt, von diesem Recht nur in besonderen Fällen Gebrauch zu machen. Deshalb wird angeordnet, daß sämtliche Gemeinden und Gemeindeverbände binnen zwei Wochen dem Minister des Innern auf dem Dienstwege zu melden haben, an welche Personen sie nach dem 30. Januar 1933 Ehrenbürgerrechte verliehen haben. In Zukunft bedarf die Verleihung von Ehrenbürgerrechten — ausgenommen der Reichspräsident, der Führer und Reichskanzler sowie der Ministerpräsident — in Preußen der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung durch den Minister des Innern. Werden Verleihungen ohne diese ausdrückliche Zustimmung vorgenommen, so würden sie in Zukunft für ungültig erklärt werden. Bekanntlich hat sich der Reichskanzler selber schon vor Monaten gegen die Ueberhandnahme solcher und anderer Ehrungen ausgesprochen. Es dürfte insbesondere in allgemeiner Erinnerung sein, daß er, als die Hochschulen und Universitäten dem Beispiele der Gemeinden durch Verleihung des Ehrendoktors folgen zu wollen schienen, einer süddeutschen Hochschule, die als erste mit dieser Absicht auf dem Plan erschien, eine zwar in freundlichen Worten gehaltene, aber doch auch durchaus deutliche Absage von allgemeiner Bedeutung erteilte.

★

Von einem Experiment zum andern. Präsident Roosevelt hat mit seinen Währungs- und Wirtschaftsexperimenten bisher nicht das erreicht, was er erreichen wollte. Mit seiner Losung „Preissteigerung um jeden Preis!", die ihn, gestützt auf seinen „Gehirntrust", zu allen möglichen und keineswegs stets aufeinander abgestimmten Maßnahmen veranlaßt hat, ist er immer mehr in des Teufels Küche geraten. Er begann mit der Abwertung des Dollars, entwertete also künstlich diese bis dahin absolut intakte Währung, und erreichte damit zwar eine Ankurbelung der Produktion, aber auch eine Preiserhöhung der Gegenstände des täglichen Bedarfs, die natürlich eine Aufbesserung der Löhne unvermeidlich machte. Dann wurden Löhne und Preise unter Druck auf die Wirtschaft in feste Beziehungen zu einander gebracht. Das aber führte zu zwangswirtschaftlichen Maßnahmen, zur Ueberwachung der Unternehmer und Kontrolle der Handelsspannen. Erfolg: Lähmung statt Belebung der Unternehmungsfreudigkeit. Mußte die Ermächtigung des Präsidenten, eine Währungsentwertung bis zu 50 v. H. vorzunehmen, einen ruckartigen Dollarrückgang herbeiführen, so konnte sich diesem Vorgang die börsenmäßig notierten Warengattungen natürlich nicht entziehen, aber die Hochhaltung der Preise begegnete von vornherein Schwierigkeiten. Um nun die Warenpreise auf das gewünschte Niveau zu heben, soll jetzt in London und Paris Gold angekauft und damit die Dollarparität erzwungen werden. Das Angebot von Dollars zum Ankauf von Pfunden und Franken, mit denen Gold gekauft werden soll, soll den Dollarkurs senken. Dieses neueste Experiment setzt natürlich die Bereitschaft der Bank von England und der Bank von Frankreich voraus. Daß sie zur Leistung dieser Hilfsstellung bereit sind, darf man bezweifeln. Es spricht vielmehr viel dafür, daß dieser Plan Roosevelts ins Wasser fällt, da er sowohl für die Währungen der beiden Länder zu einer ihnen unerwünschten Aufwärtsbewegung führen wie auch einen deflatorischen Druck auf die Weltmarktpreise ausüben und auf jeden Fall eine große Verwirrung über die Welt bringen müßte. ✱

Der Reichskanzler in Weimar.

Der Novembertag der deutschen Ehre.

WTB **Weimar**, 1. Nov.

Der Reichskanzler ist heute nachmittag 5,05 Uhr mit seiner Begleitung im Flugzeug D 2600 im Flughafen Erfurt eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich Reichsstatthalter Sauckel, die Spitzen der thüringischen und preußischen Behörden sowie der NSDAP eingefunden. Die Straßen der Stadt waren mit dichten Menschenmengen besetzt, die dem Führer jubelnde Ovationen darbrachten. Es war dem Wagen des Reichskanzlers oft nicht möglich, zu passieren, da er wiederholt von der begeisterten Menschenmenge im Nu umzingelt war. In schnellem Tempo fuhr dann die 11 Wagen starke Kolonne, an der Spitze das Auto des Führers, nach Weimar, wo sich der Reichskanzler zunächst in das Heim des Reichsstatthalters Sauckel begab. Weimar hat wohl nur selten solche Menschenmengen in seinen Mauern aufgenommen. Aus ganz Thüringen kamen sie zusammen.

Um 20 Uhr begann die große Kundgebung in der Weimar-Halle, die bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Führer wurde von brausenden, unaufhörlichen Heilrufen empfangen. Nach der Begrüßungsansprache des Reichsstatthalters Sauckel ergriff er das Wort zu einer Rede, in der er unter tosender Zustimmung der Massen einleitend ausführte, daß er, so wie er bisher im Kampfe bewiesen habe, daß er sich unzertrennlich verbunden fühle mit dem Volke, er sich auch heute nicht scheue, in einer schicksalhaften Stunde wieder zum Volke zu gehen. Er tue es in der Ueberzeugung, daß das Schicksal der Nation nur dann zu ihrem Segen gestaltet werden könne, wenn das Volk selbst an dieser Gestaltung lebendigen Anteil nehme. Niemals aber sei die Notwendigkeit größer gewesen, daß das Volk sich selbst zu dem Wege bekennt, der allein Rettung bringt, als jetzt am 12. November.

Der Führer sprach weiter von der Kühnheit des Programms und gewaltigen Bedeutung dessen, was die Bewegung bereits erreicht habe. In diesen neun Monaten habe sich das Wunder der Volkwerdung vollzogen in Deutschland. Er habe vier Jahre Zeit verlangt, um sechs Millionen Arbeitslose zu beseitigen, und in knapp neun Monaten seien fast 2½ Millionen Erwerbslose bereits in Arbeit und Brot gekommen. „Unsere Arbeit ist bisher erfolgreich gewesen und wird auch in Zukunft erfolgreich sein." Was die Gegenwart nicht vollende, werde die Zukunft geben. Das deutsche Volk habe wieder sein Selbstbewußtsein bekommen und sei auf dem Wege zur Rettung. Die Zuversicht sei zurückgekehrt, die Gläubigkeit habe wieder ihren Einzug gehalten. (Starker Beifall.) Ruhe und Frieden zu bekommen für unsere Arbeit im Innern sei das Ziel unserer Außenpolitik. Deutschland wolle den Frieden, aber auch seine Ehre und gleiches Recht. Wenn man glaube, uns etwas diktieren zu können, dann ohne unsere Unterschrift.

„Ich bin nicht Reichskanzler geworden, um anders zu handeln, als ich 14 Jahre lang gepredigt habe. Wir bekennen uns zu denen, die nur ein Wort besitzen. (Stürmischer Beifall.) Deutschland habe abgerüstet, nun mögen die anderen folgen. Was ich noch niemals tat, das tue ich heute: Ich bitte das deutsche Volk, komm zu mir, erhebe Dich, tritt ein für Dich selbst in einer Stunde, in der Dein Schicksal sich entscheidet! (Brausender, langanhaltender Beifall.) Am 12. November treten wir vor diese Welt hin als ein Volk, ein Wille, ein Entschluß und damit auch eine Tat. (Anhaltende Heilrufe.) Es wird einst die Zeit kommen, da man neben den schicksalhaften Tag des November 1918 einen anderen schicksalhaften Tag setzen wird: Den 12. November 1933. (Lebhafter Beifall und anhaltende Heilrufe), auf den Novembertag der deutschen Schande einen zweiten Novembertag der deutschen Ehre! (Brausender Beifall und nichtendenwollende Heilrufe).

★

Ministerpräsident Göring hat am Mittwoch in der überfüllten Jahrhunderthalle in Breslau, Reichsminister Dr. Göbbels in der Stadthalle in Stuttgart und Reichsernährungsminister Darré vor 10 000 Bauern in Oldenburg gesprochen.

Die Veröffentlichung des Reichswahlvorschlages.

tu **Berlin**, 1. November.

Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union erfährt, wird die Veröffentlichung des Reichswahlvorschlages der NSDAP für die Reichstagswahl am 12. November voraussichtlich nicht mehr in dieser Woche, sondern erst Anfang nächster Woche erfolgen.

Die Vorschrift des Reichswahlgesetzes, wonach Reichswahlvorschläge spätestens am 11. Tage vor dem Wahltag veröffentlicht werden sollen, ist keine zwingende Bestimmung, wie sich aus der „Soll"-Formulierung ergibt. Diese Vorschrift war seinerzeit bei der Vielzahl der Reichswahlvorschläge getroffen worden, damit sich die Kreiswahlleiter bei der Benummerung der Kreiswahlvorschläge zur Erzielung möglichster Einheitlichkeit nach dem Reichswahlvorschlag richten konnten. Da es bei dieser Wahl nur einen Wahlvorschlag gibt, besteht keine Veranlassung, die Soll-Vorschrift hinsichtlich der Frist der Einreichung des Reichswahlvorschlages einzuhalten.

Eine tendenziöse Rede gegen Deutschland.

Benesch über die politische Lage in Europa.

w **Prag**, 31. Oktober.

In seinem vor den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses und Senats heute erstatteten Bericht besprach Außenminister Dr. Benesch den Abgang Deutschlands von der Abrüstungskonferenz und seinen Austritt aus dem Völkerbund, sowie die Rückwirkung dieser Ereignisse auf die Weltlage. Diese Ereignisse hätten großen Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Politik, da die Revolution Deutschlands einerseits eine allmähliche Aenderung der ganzen europäischen Kontinental-Politik, andererseits eine schwere Krise des Völkerbundes bedeute. Die deutsche nationalsozialistische Revolution habe die bisherige allmähliche Entwicklung, welche auf eine neue auf der Gleichheit und Sicherheit aller Staaten beruhenden Friedensorganisation Europas gerichtet war, abgerissen. An dem Widerstand ganz Europas werde Deutschland bald einsehen, daß die praktische Durchführung seiner gegenwärtigen Außenpolitik mit Erfolg nicht zu verwirklichen sei. Die innere Entwicklung in Deutschland habe, so behauptete Benesch, notwendigerweise zum Konflikt mit der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund, sowie zum Konflikt mit einem erheblichen Teil der öffentlichen Meinung der Welt führen müssen. Es handele sich hier um die ganze weitere Entwicklung Deutschlands und Europas.

Die Erklärung des Reichskanzlers Hitler, nicht in den Völkerbund zurückzukehren, solange nicht die Fesseln beseitigt sind, die aus Deutschland einen Staat zweiter Ordnung machen, bedeute praktisch, daß Deutschland bestrebt sei, den Völkerbund auf ein Nebengleis zu schieben und eine Gemeinschaft der Großmächte als Hauptinstanz der internationalen Politik zu schaffen. „Aber wir könnten, erklärte Dr. Benesch, Entscheidungen von nur einigen Staaten nicht als für uns bindend annehmen. Im übrigen sehen wir in dem heutigen Vorgehen Deutschlands nichts, was in der nächsten Zeit irgendwelche katastrophalen Krisen hervorrufen könnte."

In der neuen Lage, der sich die europäischen Staaten anzupassen bestrebt seien, könne man auch gewisse Vorteile erblicken. Das Abrüstungsproblem sei jetzt klarer gestellt und die Politik einiger Staaten oder Staatengruppen werden ausdrucksvoller und zielbewußter. So sei es begreiflich, warum z. B. die Kleine Entente ihre politische und wirtschaftliche Einheit zu erreichen bestrebt sei. Die tschechoslovakische Außenpolitik ändert jedoch — so betonte Minister Dr. Benesch — absolut in nichts ihre bisherige 15jährige politische Linie. Wir ändern nichts an unserem bisherigen guten und korrekten Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn und hoffen dasselbe auch von der anderen Seite. In die inneren Angelegenheiten, welcher Nachbarn auch immer, mischen wir uns nicht ein. Wir werden die Politik des Staates so führen, um, wie bisher, unseren Glauben und unsere Ergebenheit für die Sache des Friedens zu bewahren; aber auch so, daß unser Staat allseitig auf die schweren Zeiten vorbereitet sei.

★

Auf die in der vorstehenden Meldung wiedergegebenen und noch weiteren Bemerkungen Dr. Beneschs wird durch das Conti-Nachrichtenbüro folgendes erwidert:

In seiner Rede vor den Auswärtigen Ausschüssen des Abgeordnetenhauses und des Senats hat der tschechoslovakische Außenminister Dr. Benesch sich in Gegensatz zu den führenden Staatsmännern aller anderen Mächte gestellt, die nach dem Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund alles zu vermeiden suchten, was die Auseinandersetzung erschweren und verschärfen könnte. Benesch bezieht sich auf die Berichte der „Weltpresse" über geheime Rüstungen Deutschlands und ohne zu sagen, ob er diesen Berichten glaubt, oder nicht, macht er sich ihre Tendenz zu eigen. Es ist sehr kühn, zu behaupten, daß die anderen Mächte, insbesondere die von Dr. Benesch geführte Kleine Entente, früher bereit gewesen seien, Deutschland die Gleichberechtigung zu gewähren; denn noch sind die Verhandlungen des Vorbereitungsausschusses und des ersten Jahres der Abrüstungskonferenz für die Dr. Benesch nicht nur politisch, sondern auch durch seine offizielle Stellung als Generalberichterstatter der Konferenz verantwortlich ist, in frischer Erinnerung. Nicht nur tendenziös sondern ausgesprochen unrichtig ist die Behauptung des tschechoslovakischen Außenministers, das Deutschland alle Abrüstungsvorschläge ablehne, die dem Reich nicht sofort die effektive Gleichberechtigung gewähren. Es ist erstaunlich, daß gerade er, der über die letzten Genfer Verhandlungen besonders gut unterrichtet sein sollte, seinem Parlament diese grobe Entstellung offenkundiger Tatsachen vorsetzt. Es ist verständlich, daß Dr. Benesch die Verödung des Völkerbundes, der ihm bisher einen so ausgezeichneten Resonanzboden auch gegenüber seiner eigenen Oeffentlichkeit bot, schmerzlich empfindet. Aber er sollte seine bewährte Organisationsgabe nicht dazu mißbrauchen, einen „Widerstand ganz Europas" gegen das Deutsche Reich zu inszenieren. Ueberdies ist nicht zuletzt das Auftreten Dr. Beneschs bei der letzten Völkerbundsversammlung daran schuld, daß die „entgegengesetzten Ideologien" in einer Weise aufeinandergeprallt sind, die die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Völkerbund unmöglich gemacht hat. Damals wie gestern hat gerade Benesch sich in ostentativer Weise auf den westlichen Liberalismus als die allein mögliche Grundlage des Völkerbundes bezogen. Er sollte sich am wenigsten wundern, wenn aus derartigen Einseitigkeiten die Konsequenzen gezogen werden.

Die amerikanischen Goldkaufpläne.

Frankreich und Roosevelts Währungspolitik.

((**Paris**, 1. November.

Die Absicht Roosevelts, im Ausland größere Goldankäufe für die Vereinigten Staaten tätigen zu lassen, hat in Frankreich mächtiges Aufsehen erregt. Zunächst reagierte die Presse durch mehr oder weniger deutliche Angriffe gegen diese Währungspolitik. Inzwischen scheint aber von zuständiger Stelle der Wink erteilt worden zu sein, daß die Blätter besser daran täten, die öffentliche Meinung zu beruhigen, statt die Tragweite der Roosevelt'schen Pläne zu überschätzen. Die Morgenpresse ist daher einig in der Feststellung, daß dem Franken keine Gefahr drohe. Goldankäufe bei der Bank von Frankreich könnten nicht mit Dollar- oder Pfundnoten, sondern nur in französischer Währung erfolgen. Wenn also Amerika bei der Bank von Frankreich Goldankäufe tätigen wolle, müsse es sich zuerst die entsprechenden Frankenguthaben beschaffen. Wichtig für die Festigkeit der Währung sei nicht der Umfang der Goldreserve, sondern das Verhältnis der Goldreserve zu dem in Umlauf befindlichen Banknoten. Nach dem letzten Bankausweis habe die Goldreserve 81 Milliarden betragen, und ebenso hoch sei der Wert der in Umlauf befindlichen Noten. Im übrigen erinnert man daran, daß im Gegensatz zu den Befürchtungen, die geäußert wurden, als die Vereinigten Staaten zum ersten Male den Goldstandard verließen, die französischen Goldreserven nicht nur nicht zurückgegangen, sondern um fast eine Milliarde gestiegen seien.

USA in Erwartung der Antwort Englands.

((**Washington**, 1. Nov.

Wie verlautet, erwartet man in Regierungskreisen mit Spannung die englische Antwort auf die amerikanischen Erklärungen über die Goldankäufe, bevor man derartige Anschaffungen im Auslande vornimmt. Präsident Roosevelt wird heute die britischen Unterhändler in der Kriegsschuldenfrage empfangen. — In Zeitungsmeldungen wird weiter betont, daß eine Verständigung in der Währungsfrage zwischen Amerika und England demnächst zu erwarten sei. In maßgebenden Kreisen machen sich einerseits Befürchtungen geltend, daß die Politik der Dollarentwertung zu weit gehen könne, andererseits tauchen Zweifel auf, ob sie sich überhaupt durchführen lasse. Es scheint daher zunächst die Absicht zu bestehen, unter möglichster Rücksichtnahme auf England und Frankreich versuchsweise vorzugehen. Dies kommt in dem Plan zum Ausdruck, die Bank von England und die Bank von Frankreich als Agenten bei den Goldkäufen einzuschalten.

Weitgehende Forderungen der amerikanischen Farmer.

tu **Newyork**, 1. November.

Wie aus Des Moines (Iowa) gemeldet wird, haben die Gouverneure von Norddakota, Süddakota, Iowa, Minnesota und Wisconsin nach zweitägigen Verhandlungen ein Notprogramm aufgestellt, das sie am Donnerstag persönlich Roosevelt überreichen werden. Das Programm enthält u. a. folgende Forderungen: 1. Festsetzung von Mindestpreisen für die Haupterzeugnisse der Farmer; 2. einen National Recovery Act Code für die Landwirtschaft; 3. eine kontrollierte weitere Inflation; 4. eine schnellere Umschuldung der gefährdeten Farmhypotheken.

Litwinow hat sich am Mittwoch an Bord des Dampfers „Berengaria" in Cherbourg nach Newyork eingeschifft.

Eine Abteilung russischer Kriegsschiffe ist, von Stambul kommend, in Neapel eingetroffen zur Erwiderung des Besuches, den italienische Unterseeboote in russischen Häfen abgestattet hatten.

RAM

Liebsch

i. W.,

Telephon 23051.

zial-Installations-

sowie elektrische

gen. Elektrische

großer Auswahl.

Wahlaufruf der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher."

w **Berlin**, 1. November.

Die unter dem Vorsitz des Vizekanzlers von Papen stehende Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher veröffentlicht folgenden Wahlaufruf:

„Zum ersten Male seit der Novemberrevolution appelliert ein deutscher Reichskanzler, unser Führer Adolf Hitler, mit Recht an die Ehre der deutschen Nation, für die er sich mit seinem ganzen Können und Wollen, seinem ganzen Leben einsetzt. Dafür gilt es, ihm den Dank abzustatten in rückhaltloser Gefolgschaft bei der kommenden Abstimmung am 12. November. An diesem Tag soll das geeinte deutsche Volk vor der gesamten Welt bekennen, daß es wieder eingedenk seiner im Weltkriege und im Kampfe um die innere Befreiung gefallenen Helden, wie ein Mann hinter seinem Führer für Ehre, Würde und Freiheit tritt. Das gilt für die Volksabstimmung. Bei der im gleichen Gange erfolgenden Wahl zum Reichstage aber heißt es für die Gesamtheit des katholischen deutschen Volkes zu beweisen, daß wir nicht nur zu Adolf Hitler stehen, sondern uns auch zu dem bekennen, was er mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus unter Mitwirkung aller derer, die guten Willens waren, heute schon aus dem Chaos der zwischenstaatlichen, verlotterten, sittenverfallenen Zustände der letzten Jahre geschaffen hat. Das Dritte Reich der Sauberkeit, der Arbeit, der sozialen Versöhnung, des ständischen Aufbaues, der Fundierung des Staates auf dem christlichen Sittengesetz, der Wiederherstellung vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat durch einen beide Teile befriedigenden Konkordatsabschluß. Allein auf diese gewaltigen Errungenschaften wollen wir unser Augenmerk richten und unserem Führer und Reichskanzler in rückhaltlosem Vertrauen die letzte Stimme auch für die Wahl zum Reichstag aus der katholischen Bevölkerung herausholen. Keiner bleibe aus kleinlicher Verstimmung zu Hause, sondern trage durch seine zweifache Wahl bei zur Ehrenrettung des Reiches, zur Erhaltung des äußeren wie inneren Friedens und zur Sicherung des weiteren Aufstieges der Nation.

Die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher richtet sich mit diesem Aufruf vor allem an die geschlossenen katholischen Gebietsteile und gibt der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß das katholische Volk am Rhein und auf der Roten Erde, in Schwaben und Schlesien, in Bayern wie in Berlin und wo immer Deutsche wohnen, sich bei diesen Wahlen klar darüber ist, daß es nicht nur um die Ehre und Würde des Reiches, sondern auch um die Manifestation des guten Willens geht, das Dritte Reich des Friedens und der Einheit aller Deutschen neu zu begründen."

Der Kyffhäuserbund zur Volksabstimmung am 12. November

CNB **Berlin**, 1. November.

Der Bundesführer des deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, erläßt zur Volksabstimmung am 12. November eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: „Ich erwarte von den mir unterstellten 3 Millionen ehemaligen Soldaten des Kyffhäuserbundes, daß sie nicht nur bis zum letzten Mann am 12. November ihr selbstverständliches „Ja" für die Politik der Reichsregierung abgeben. Ich erwarte auch, daß jeder von Ihnen dafür sorgt, daß es keinen Deutschen gibt, der an diesem Tage größter Entscheidung nicht eintritt für die Gleichberechtigung, für die Ehre und den Frieden der deutschen Nation. Wir Schildhüter der deutschen Ehre in tausend Schlachten und Kämpfen wünschen keinen Krieg, wir wünschen den Frieden. Darum stehen wir, in engster Verbundenheit mit Führer und Volk, geschlossen und einmütig hinter dem „Ja", das allein den Frieden der Welt verbürgt und uns Ruhe, Arbeit und Brot verschafft. Mit Hitler für Frieden, Ehre und Arbeit gegen die Weltrüstung — das ist der Ruf der alten Soldaten!"

Nationalsozialistische Propaganda im Ausland verboten.

✓ **Berlin**, 31. Oktober.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing in diesen Tagen Herrn Karl von Wiegand, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der amerikanischen Pressewelt. Die Zeitungen des Hearst-Pressekonzerns, den Herr von Wiegand präsidiert, berichten über dieses Interview allenthalben auf der ersten Seite in großer Aufmachung. Als besonders interessant für die amerikanische Oeffentlichkeit und wichtig für die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird die Aeußerung des Führers hervorgehoben, daß er den Parteigenossen im Auslande strengstens untersage, nationalsozialistische Propaganda zu betreiben. Die notwendige Folge einer solchen Propaganda sei die Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen des Auslandes zu Deutschland, auf deren Aufrechterhaltung die deutsche Regierung den größten Wert lege. Er, der Führer, werde nicht davor zurückschrecken, Zuwiderhandlungen rücksichtslos durch Ausschluß aus der Partei zu ahnden.

Die amerikanische Presse stellt die gute Wirkung dieser Interviews fest. Es sei gerade zur rechten Zeit gekommen, nachdem bekanntgeworden sei, daß das Kongreßmitglied Dickstein Material über angebliche nationalsozialistische Propaganda in USA am 14. November im parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorlegen wolle. Durch dieses Interview werde einwandfrei bewiesen, daß solche Propaganda, wenn sie wirklich von unberufenen und verantwortungslosen Leuten betrieben sein sollte (was bisher nicht im geringsten bewiesen ist), von dem Führer auf das schärfste mißbilligt und verboten wird.

Volksabstimmung in Oesterreich nach dem 12. November?

VDZ **Berlin**, 31. Oktober.

Das VDZ-Büro brachte kürzlich eine Innsbrucker Meldung, wonach der österreichische Bundeskanzler Dollfuß sich ernstlich mit der Absicht trage, noch in diesem Jahre durch eine Volksabstimmung nach deutschem Muster ebenfalls eine breitere und sicherere Grundlage für seine Regierung zu schaffen. Dr. Dollfuß will, wie nunmehr bekannt wird, vor einer endgültigen Entschließung nur noch den Ausfall der deutschen Volksabstimmung abwarten. Die Gerüchte, daß hierauf es in Oesterreich zu einer entsprechenden Volksbefragung kommt, verstärken sich immer weiter. Eine Bestätigung von amtlicher österreichischer Seite steht noch aus.

Horst-Wessel-Film umgetauft und zugelassen.

CNB **Berlin**, 1. November.

Der unter dem Titel „Horst Wessel" beanstandet gewesene Bildstreifen wird nunmehr mit Genehmigung des Herrn Reichsministers Dr. Göbbels unter dem Titel erscheinen „Hans Westmar, Einer von Vielen", ein deutsches Schicksal aus dem Jahre 1929; Manuskript nach dem Buche Horst Wessels von Hanns Heinz Ewers.

Amerika und die Abrüstungskonferenz.

Norman Davis von Genf abgereist.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz endgültig zum 9. November einberufen.

TU **Genf**, 1. November.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist Dienstag vom Präsidenten Henderson offiziell zum 9. November einberufen worden. Die Versuche Hendersons, einen frühzeitigeren Zusammentritt des Präsidiums noch in dieser Woche zu erreichen, sind damit endgültig fehlgeschlagen. Die italienische und englische Regierung haben den übereilten Vorschlag des Präsidenten abgelehnt. Ueber das sachliche Arbeitsprogramm dieser neuen Tagung des Präsidiums besteht zur Stunde noch völlige Ungewißheit.

Durch die unerwartete Abreise von Norman Davis ist eine neue Sachlage eingetreten, über deren Tragweite man sich jetzt allgemein Rechenschaft gibt. Die seit dem deutschen Austritt von der ganzen französischen Presse geforderte sofortige Annahme eines allgemeinen Abrüstungsabkommens ohne und gegen Deutschland ist damit endgültig unmöglich geworden.

Die übereinstimmende passive Einstellung der Vereinigten Staaten und Japans zwingen die englische und französische Regierung, die volle Verantwortung zu tragen und damit zugleich die Initiative für die sachliche Weiterführung der Konferenz zu ergreifen.

★

Zu der plötzlichen Abreise des amerikanischen Delegierten Norman Davis nach Washington erfährt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph", daß mit der Rückkehr von Davis nach Europa frühestens im Dezember zu rechnen sei. Wie der Korrespondent weiter zu berichten weiß, seien die europäischen Kollegen von Norman Davis, wenn nicht auch er selbst, ernstlich durch gewisse Nachrichten aus Washington beunruhigt. Diese Mitteilungen deuteten darauf hin, daß der einzige Beitrag, den Amerika nach dem Wiederzusammentritt der Konferenz machen werde, in dem Rat an die europäischen Mächte bestehen dürfte, ihre Rüstungen weiter herabzusetzen, daß sich die Vereinigten Staaten aber selbst infolge der ungünstigen Aussichten im Stillen Ozean außerstande sähen, das gleiche zu tun, mit anderen Worten, es drohen Amerikas fernöstliche Befürchtungen die Handlungen der westlichen Welt zu lähmen.

Die Aufgaben des Werberates.

Eigenwerbung und Fremdwerbung.

¶ **Berlin**, 1. November.

Die in der ersten Sitzung des Werberates für die deutsche Wirtschaft angekündigte Durchführungsverordnung ist amtlich bekanntgegeben worden. Sie ist heute in Kraft getreten und regelt in 11 Paragraphen die Aufgaben und Rechte des Werberates. Der Werberat wird seinen Sitz in Berlin haben und ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Er und die von ihm gegründeten gemeinnützigen Vereinigungen sind von Steuern befreit. Der Werberat gibt bekannt, welchen Personen und Gesellschaften er die Genehmigung zur Wirtschaftswerbung allgemein erteilt, und welche Arten der Wirtschaftswerbung er allgemein genehmigt. Er kann bestimmten Arten der Wirtschaftswerbung die Genehmigung versagen. Weiter gibt er die allgemeinen Richtlinien bekannt, nach denen die gesamte öffentliche und private Wirtschaftswerbung, besonders das Ausstellungs- und Messewesen, das Anzeige- und Anschlagswesen einheitlich und wirksam ausgeführt und gestaltet werden soll.

Der Werberat hat, so bestimmt die Ausführungsverordnung u. a. weiter, Maßnahmen zu ergreifen, um Mißstände zu beseitigen, die sich auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Werbens entwickelt haben. Er hat insbesondere Wahrheit in der wirtschaftlichen Werbung herbeizuführen und das Vertrauen auf den Wert der Werbemittel durch geeignete Maßnahmen herzustellen. Er hat gegen Unzuverlässigkeit und Untreue in der Wirtschaftswerbung einzuschreiten. Der Werberat kann auch bestimmen, in welchen Gebieten und an welchen Stellen Außenreklame nicht ausgeführt werden darf. Schließlich wird der Werberat ermächtigt, gewerbsmäßige Werbeunternehmungen in Vereinigungen zusammenzuschließen. Die von dem Werberat zu erhebende Abgabe beträgt 2 v. H.

Vor Vertretern der Presse hat der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft, Direktor Reichard, nähere Mitteilungen gemacht, wie der neue Werberat in Zukunft arbeiten wolle. Es seien drei Unterabteilungen vorgesehen: eine für das Allgemeine, auf das Messe- und Ausstellungswesen, eine weitere für das Zeitungs- und Plakatwesen und eine dritte schließlich für die juristischen Angelegenheiten inerhalb des Werberates.

Der Geschäftsführer des Werberates, Dr. Hunke, erläuterte die sachlichen Aufgaben des Werberates. Aufgabe des Gewerberates so lles sein, im Anzeigenwesen wieder geordnete Verhältnisse zu schaffen und vor allem für die Wiederherstellung der Tariftreue zu sorgen. Der Werberat werde dazu allgemeine Richtlinien festsetzen, nach denen die Werbung unter eigener Verantwortung der Beteiligten durchgeführt werden müsse. Die positiven Aufgaben des Werberates bestünden darin, eine lebendige Verbindung zwischen der Reichswirtschaftspolitik und der deutschen Wirtschaft herzustellen. Darüber hinaus wird das Hauptaugenmerk auf die Gemeinschaftswerbung gerichtet sein. Dr. Hunke betonte weiter, daß die Wirtschaftsverbände sich restlos den Grundsätzen des Werberates angeschlossen hätten, und machte dann noch einige Angaben über die zweite Bekanntmachung über den Werberat. Diese Richtlinien unterscheiden zwischen Eigenwerbung und Fremdwerbung. Während die Eigenwerbung grundsätzlich von der zweiprozentigen Gebühr befreit ist, werde diese Gebühr für alle Fremdwerbung erhoben werden. Als Fremdwerbung gelte die Tätigkeit als Werbeberater, als Werber z. B. alle Zeitungen und als Werbevermittler die Anzeigenvermittlungen. Alle Fremdwerbungen unterlägen einer besonderen Zulassungsgenehmigung. Bereits bestehende Zeitungen würden als zugelassen gelten. Unter die Richtlinien für die Werbung fielen alle Anzeigen einschließlich der Familienanzeigen.

Deutsches Geschwisterpaar in Frankreich verurteilt.

Ein Sensationsprozeß.

w **Paris**, 31. Oktober.

Das Schwurgericht von Aix-en-Provence hat heute abend den Hauptangeklagten im Mord- und Betrugsprozeß Sarret zum Tode und seine beiden Helfershelferinnen, das deutsche Schwesternpaar Katharina und Philomene Schmidt zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Aufenthaltsverweisung verurteilt.

Sarret war Advokat in Marseille, die beiden Mitangeklagten stammen aus einer bayrischen Offiziersfamilie inAu (58 bezw. 49 Jahre alt). Wir verzichten auf die nervenaufpeitschenden Einzelheiten, mit denen die Pariser Sensationspresse täglich über die Verhandlungen berichtete. Sarret, eine Verbrechernatur der schlimmsten Sorte, hatte einen unheilvollen Einfluß auf die zwei Schwestern Schmidt ausgeübt, der nahezu an Hypnose grenzt. Auf Anstiftung Sarrets wurde ein Franzose namens Chambon und seine Geliebte ermordet. Die Leichen wurden in einer säurefesten Badewanne in Schwefelsäure zu Asche verbrannt. Bei diesem Doppelmord handelte es sich um das Inkasso einer Versicherungssumme von 500 000 Frs. auf den Namen Chambon. Dieser war von Sarret der Versicherungsgesellschaft zugeführt worden. Sarret hat auch die hohe Prämie bezahlt. Es stellte sich heraus, daß Katharina Schmidt einen ähnlichen Versicherungsbetrug begangen hat wobei der Ermordete ihr Mann war. Auch dieser vorher begangene Mord war von Sarret organisiert. Schließlich ergab sich im Laufe der Untersuchung, daß auch Katharina Schmidt als Versicherte schon einmal „gestorben" war und daß ihre Schwester die Versicherungssumme eingestrichen hatte. Die beerdigte Leiche war die einer Frauensperson Herbin, die höchstwahrscheinlich ermordet und auf die gleiche Weise in Schwefelsäure verbrannt war wie das Paar Chambon. Sarret suchte die vielfache Mordaffäre so darzustellen, als ob die Geschwister Schmidt auf ihn einen bestimmenden Einfluß ausgeübt hätten. Die zwei Schmidt aber erklärten, unterstützt von Zeugenaussagen, von Sarret ihres Willens beraubt worden zu sein.

Neuer Präsident der Deutschen Rentenbank.

w **Berlin**, 31. Oktober.

Der bisherige Präsident der Deutschen Rentenbank und gleichzeitige Vorsitzende des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, Staatsminister Dr. Lentze, hat am 31. Oktober d. J. seine Aemter niedergelegt. In der Sitzung der Verwaltungsräte ist er zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Rentenbank ernannt worden. In der gleichen Sitzung wurde Ministerpräsident a. D. Granzow zum Präsidenten der Deutschen Rentenbank und zum Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbankkreditanstalt gewählt.

Exzellenz Lentze, der bisherige Präsident der Deutschen Rentenbank, ist geboren 1860 in Hamm. Er erhielt, nachdem er jahrelang im Justizdienst und in der Kommunalverwaltung, zuletzt als Oberbürgermeister von Magdeburg tätig war, 1910 die Ernennung zum preußischen Staats- und Finanzminister. Im Jahre 1923, als die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht hatte, übernahm er bei Gründung der Deutschen Rentenbank das Präsidium des Verwaltungsrates dieses Instituts. Gleichzeitig ist er bei Gründung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt im Jahre 1925 auch zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates berufen worden. Seit 1918 gehört er auch dem Aufsichtsrat der Friedr. Krupp A. G., Essen, an.

Freilassung und Landesverweisung des Journalisten Panter.

CNB **Berlin**, 1. November.

Wie wir erfahren, ist angeordnet, daß der englische Journalist Panter, der vor einigen Tagen unter dem Verdacht der Spionage in München in Haft genommen wurde, auf freien Fuß gesetzt wird. Nach Abschluß der Ermittlungen war das Ergebnis dem Oberreichsanwalt vorgelegt worden. Dieser hat nach Prüfung des Materials keinen Anlaß gesehen, die formale Anklage zu erheben.

Andererseits hat Panter seine journalistische Tätigkeit in einer Weise ausgeübt, die sein Verbleiben in Deutschland unerwünscht erscheinen läßt. Er wird daher des Landes verwiesen werden.

Deutscher Gruß mit „Weidmannsheil"

TU **Berlin**, 31. Okt.

Der preußische Ministerpräsident hat, wie der Preußische Pressedienst der NSDAP mitteilt, in einem durch den Oberlandforstmeister herausgegebenen Erlaß verfügt, daß auch die Forstbeamten in Uniform im Dienst den Deutschen Gruß zu erweisen haben. Hierbei sind, um die schöne in alter Zeit in der deutschen Jägerei üblich gewesene Sitte zu erhalten und zu pflegen, die Worte „Weidmannsheil" zu gebrauchen.

Ein Schlag für die dänische Landwirtschaft.

Ergebnislose Verhandlungen über die Einfuhr dänischen Specks nach England.

w **Kopenhagen**, 1. November.

Die englische Regierung hatte am 23. d. Mts. der dänischen Regierung den Vorschlag gemacht, sich mit einer Regelung einverstanden zu erklären, wonach die Einfuhr von Speck und Schinken nach England in der Zeit vom 1. November 1933 bis 28. Februar 1934 um 16 Prozent herabgesetzt würde, da die englische Produktion vermutlich bedeutend vergrößert und erhöhte Einfuhr aus den Dominions zu erwarten sein würde. Eine dänische Delegation hatte dieser Tage in London in dieser Frage mit der englischen Regierung Verhandlungen gepflogen, die jedoch abgebrochen wurden, ohne zu einem Ergebnis zu führen. Die Bestimmungen über die Einfuhrquote für Speck und Schinken nach England in dem genannten Zeitraum werden hiernach von England selber getroffen werden.

Belagerungszustand über Madrid?

TU **Madrid**, 1. Nov.

Die zunehmenden Terrormaßnahmen streikender Bauarbeiter und zahlreiche Bombenanschläge an verschiedenen Stellen von Madrid haben die Regierung veranlaßt, schärfstes Vorgehen anzudrohen. Falls die Gewaltakte nicht sofort eingestellt würden, würde der Belagerungszustand über Madrid verhängt werden müssen.

Die Ausbootung der Juden in Port Said gestattet.

w **Kairo**, 31. Oktober.

Die ägyptische Regierung hat die Ausbootung von 900 Juden, die, mit dem dänischen Auswandererschiff „Polonia" von Konstanza kommend, gestern in Port Said eingetroffen sind, unter Vorbehalt gestattet. Der Vorbehalt bezieht sich darauf, daß die Ausgebooteten umgehend auf dem Landweg nach Palästina weiterbefördert werden. Die Regierung von Palästina hat sich bereits zur Aufnahme der Auswanderer verpflichtet.

Ein Nachspiel zum Sklarek-Prozeß.

Stadtrat Benecke verhaftet.

tu **Berlin**, 31. Oktober.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der seit 1929 vom Amt suspendierte Stadtrat Wilhelm Benecke wurde heute auf Grund eines Haftbefehls der Strafkammer des Landgerichts Berlin festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt.

Gegen Benecke hatte die Staatsanwaltschaft schon vor etwa zwei Jahren Anklage wegen schwerer passiver Bestechung im Amt erhoben. Er wurde jedoch aus heute unbegreiflich erscheinenden Gründen außer Verfolgung gesetzt. Dem beschuldigten Stadtrat Benecke wird zur Last gelegt, im April 1929 mit den Gebrüdern Sklarek den berüchtigten Monopalvertrag geschlossen zu haben nach dem die Firma Sklarek das alleinige Recht zur Belieferung der Stadt Berlin mit Textilwaren hatte. Zu dieser pflichtwidrigen Handlung wurde der Verhaftete durch Bestechung größten Umfanges bewogen, die er von den Brüdern Sklarek in Gestalt von mehreren „Rennengewinnen" in barem Gelde und in einer außerordentlich umfangreichen Kleiderlieferung erhielt.

Der Prozeß gegen Stadtrat Benecke, der noch einmal die Zeiten der Barmats, Sklareks, Kutiskers, wenn auch nur im Gerichtssaal lebendig werden läßt, wird wahrscheinlich noch im November vor dem Landgericht Berlin stattfinden.

Weihe eines Heldenmals aus Kohlenblöcken.

w **Beuthen**, 1. November.

Am heutigen Allerheiligentage wurde in Beuthen ein einzigartiges Heldendenkmal eingeweiht, das die Stadt ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen Söhnen gewidmet hat. Es besteht aus 38 einzelnen zu einem Sarkophag zusammengesetzten Kohlenblöcken und ist in der rund 400 Jahre alten Holzkirche im Beuthener Stadtpark aufgestellt.

Der Mörder des SA-Mannes Dokter zum Tode verurteilt.

◆ **Oels**, 31. Oktober.

Das Breslauer Sondergericht verhandelte am Dienstag nachmittag in Oels gegen den 23jährigen Arbeiter Kurt Gerber, der am 25. Oktober den SA-Mann Dokter in dem Dorfe Meliers, Kreis Oels, durch mehrere Messerstiche getötet hatte. Der Zuhörerraum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der einige Tage nach dem Ueberfall verstorbene SA-Mann Dokter hat auf dem Sterbelager seine Aussagen noch unter Eid zu Protokoll gegeben. Danach war er früher mit dem Mörder Gerber eng befreundet, entzweite sich aber mit ihm, als er vor zwei Jahren in die SA eintrat. Gerber habe ihm seit dieser Zeit nachgestellt. Am Abend des 25. Oktober hat er Gerber vor dem Fenster der Gastwirtschaft seines Vaters gesehen und ihn wiederholt aufgefordert, wegzugehen. Plötzlich hat Gerber ihm mit einem Messer einen Stich in den Hinterkopf versetzt, durch den er sofort an allen Gliedern gelähmt wurde. Als Dokter schon am Boden lag, hat der Mörder noch zweimal zugestochen.

Nach etwa zweistündiger Beratung verhängte das Gericht über Gerber die Todesstrafe, verbunden mit dem dauernden Verlust der Ehrenrechte.

Oeschelbronner Brandursache unaufgeklärt.

◆ **Pforzheim**, 1. November.

Die Staatsanwaltschaft Pforzheim hat nach Abschluß der Untersuchung wegen der Oeschelbronner Brandkatastrophe das Verfahren wegen Verdachts der Brandstiftung gegen die Witwe Katharina Breitenstein in Oeschelbronn eingestellt. Es hat sich bei der Beschuldigten weder für vorsätzliche, noch für fahrlässige Brandstiftung eine Bestätigung des Verdachts ergeben. Die Brandursache hat sich nicht aufklären lassen.

„Graf Zeppelin" in Sevilla.

WTB **Sevilla**, 1. Nov.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist gestern abend 22,30 Uhr in Sevilla gelandet. Dr. Eckener erklärte, daß sich sein Ankommen infolge eines furchtbaren Sturmes über den Azoren um zehn Stunden verzögert habe. Das Luftschiff hat heute mittag seine Fahrt nach Friedrichshafen fortgesetzt.

★

Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf der letzten Teilstrecke Sevilla—Friedrichshafen um 17 Uhr MEZ Barcelona passiert. Um 21,30 Uhr MEZ stand es über Lyon-Golf, nur noch 75 Kilometer von der Rhone-Mündung entfernt. Infolge starken Mistrals legt es nur 70 Kilometer pro Stunde zurück.

Ueberschwemmung in Albanien.

WTB **Tirana**, 1. Nov.

Infolge starker Regenfälle ist der Fluß Viosa über die Ufer getreten. Zahlreiche Häuser wurden zerstört, dabei wurden 26 Personen getötet und eine Anzahl verletzt.

Ehemaliger deutscher Kreuzer in Frankreich versteigert.

WTB **Paris**, 1. Nov.

Für den Preis von 590 400 Francs wurde heute in Triest der frühere deutsche Kreuzer „Stralsund", der unter französischer Flagge als Kreuzer „Mühlhausen" fuhr, auf Abbruch verkauft. Die „Stralsund" war 1910 gebaut und hatte 5000 Bruttoregistertonnen.

Stadt Bocholt.

Donnerstag, 2. November.

Allerheiligen – Allerseelen.

§ Gestern war uns richtiges Allerseelenwetter beschert. Wie schwere Gedanken zogen die Wolken am Himmel dahin, und der Wind griff fröstelnd den Bäumen ins Haar, um die letzten Blätter von dannen zu tragen. Es war ein rechter Tag, der die Freude auslöscht, der zu stillen Besinnen, zur Einkehr zwingt. Zum rechten Gedenken war er angetan, das wir unsern Toten halten sollen. Hasten wir doch das ganze Jahr durchs Leben und ahnen den Tod kaum, doch einmal im Jahr überkommt uns mit besonderer Stärke das Gefühl seiner Macht und Unerbittlichkeit, das den einen fröstelnd, den andern tröstend stimmt. Wie mit eisernem Griffel graben sich die Worte in unsere Seele ein: Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben! Mit diesem Gedanken verbindet sich das Erinnern an unsere Toten, verbinden sich die Gebete, die wir wie Blumen auf ihre Gräber setzen.

*

Schon Tage vorher sah man die Anverwandten mit Blumen und Kränzen zu ihren Verstorbenen ziehen, um die Gräber zu schmücken. Und gestern waren all die Gräber von liebender Hand sorgsam geschmückt. Wie eine lodernde Flamme stieg die Liebe über dem Friedhof auf, verklärte den fröstelnden Herbsttag mit einem lieblichen Schein. Nasse Augen sah man, die um einen teuren Toten weinten, der jüngst von ihnen gegangen war, oder um einen längst Verstorbenen, dessen Gedenken nicht auszulöschen ist. Jeder der Tausende Menschen, die gestern zum Friedhof pilgerten, trug ein stilles Gedenken zu einem Toten, der ihm lieb war, in seinem Herzen, sandte ein Gebet auf gen Gott für sein Ruhen in Gott.

So legte der Tag allmählich wie ein Gewand die Dämmerung über die Totenstätte. Wie Opferfeuer schwelten hier und da die Lichter der Kerzen, silhouettenhaft hoben sich die Kreuze und Menschen in der sinkenden Nacht ab, bis allmählich die Kerzen erloschen und die Friedhofstore sich hinter dem Letzten schlossen . . .

*

Nach schönem Brauch ward am Allerheiligentage auch wieder der gefallenen Helden gedacht. Insbesondere veranstaltete die Ortsgruppe Bocholt des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Schützenhaus wieder wie in den vergangenen Jahren eine Heldengedenkfeier, auf die wir an anderer Stelle zurückkommen. Auch veranstaltete der Volksbund wieder eine Straßensammlung für die Kriegergräber, die ein gutes Ergebnis gehabt haben dürfte. Aus Anlaß dieser Sammlung fand mittags auf dem Horst-Wessel-Platz ein Platzkonzert statt, das die Kriegervereinskapelle unter Leitung Willy Langheinrichs gab und dankbare Zuhörer fand.

Nach dem Hochamt gedachten die Kolpingssöhne vor dem Denkmal des Gesellenvaters wie alljährlich so auch diesmal wieder ihrer 42 gefallenen Kameraden durch eine schlichte, aber würdige Feier, bei der der Gesellenpräses, Kaplan Thoneik, eine zu Herzen gehende Ansprache hielt und die von Darbietungen des Gesellenchors und der Feuerwehrkapelle umrahmt war. Der Gesellenverein und auch die Ortsgruppe des Bundes ehemaliger 144er legten zu Ehren der Gefallenen vor dem Denkmal Kränze nieder.

Von einem Aufmarsch des Kreiskriegerverbandes auf dem Heldenfriedhof hatte man diesmal im Hinblick darauf, daß im Februar eine allgemeine Trauerfeier für die Gefallenen stattfinden wird, Abstand genommen.

Sammlungen für das Winterhilfswerk

Straßensammlung.

= Am Sonntag, dem 5. November 1933 veranstaltet das Winterhilfswerk die für den ersten Sonntag eines jeden Monats vorgesehene Straßensammlung mit Blumenverkauf. Um der Volksverbundenheit auch äußerlich Ausdruck zu geben, sollen nach dem ausdrücklichen Wunsche des Führers, außer den Organen der NSDAP. und der Behörden, auch angesehene Persönlichkeiten des Erwerbslebens usw. sich persönlich an dieser Straßensammlung beteiligen. Die Personen, auf deren Mitwirkung bei der erwähnten Sammlung gerechnet wird, erhalten noch besondere Aufforderung durch die Ortsgruppe des N. S. Winterhilfswerkes.

Eintopfgericht-Sammlung.

Am gleichen Sonntag findet die allmonatliche Eintopfsammlung bei den Haushaltungen statt. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die weiblichen Hausangestellten, die im Gegensatz zu den sonstigen Lohnempfängern bisher keinerlei Opfer für das Winterhilfswerk leisten, zu einer ihrem jeweiligen Lohn entsprechenden Spende herangezogen werden. Diese Spenden sowohl als auch die Eintopfgerichtspende sind in das von den Sammlerinnen mitgeführte Formular namentlich einzutragen. Die Sammlung soll nach Möglichkeit um die Mittagsstunde erfolgen; die Hausfrauen werden gebeten, die zu stiftenden Beträge bereitzuhalten.

Winterhilfswerk.

Lieferung von Kohlen und Kartoffeln an Hilfsbedürftige.

= Vom 2. November ds. Js. ab beginnt die Geschäftsstelle des Winterhilfswerkes (alte Gymnasium) mit der Ausgabe der Kohlengutscheine für den laufenden Monat an die Hilfsbedürftigen der Stadt Bocholt. Als Hilfsbedürftige im Sinne der Kohlenbelieferung gelten grundsätzlich Erwerbslose, Wohlfahrts- und Rentenempfänger u. a., die einen eigenen Haushalt haben. Bedürftige ohne eigenen Haushalt und Ledige werden nur berücksichtigt, sofern sie mindestens ein eigenes Mietzimmer bewohnen. Der Gutschein berechtigt zum Bezug von einem Zentner Hausbrandkohle bei den ortsansässigen Kohlenhändlern, gegen Entrichtung einer Gebühr von 15 ₰.

Da die Gültigkeit des jetzt zur Ausgabe kommenden Gutscheines bereits am 15. November 1933 erlischt, werden die Hilfsbedürftigen im eigenen Interesse um sofortige Abholung der Gutscheine ersucht.

Ebenso werden die Bedürftigen, die Kartoffeln beantragt haben, solche bisher aber noch nicht erhalten haben, wiederholt zur Abholung der Lieferscheine bei der vorerwähnten Geschäftsstelle aufgefordert, da andernfalls mit der Gefahr des Erfrierens der eingelagerten Kartoffeln gerechnet werden muß.

Freiwillige Sanitätskolonne.

× Die Teilnehmer (auch Kolonnenmitglieder) werden daran erinnert, daß der von der Sanitätskolonne veranstaltete Lehrgang in der ersten Hilfeleistung am Donnerstag, dem 2. November 1933, pünktlich 20 Uhr, im Hotel „Bürgerkrug" beginnt. Anmeldungen zu diesem Lehrgang und Gesuche zum Eintritt in die Sanitätskolonne werden noch bis zu diesem Zeitpunkt entgegengenommen.

Heldengedenkfeier im Schützenhaus.

Oberpräsident Freiherr von Lüninck hält die Gedenkrede.

§ Bocholt, 2. November.

Seit einigen Jahren hat sich die schöne Sitte eingebürgert, daß die Ortsgruppe Bocholt des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Allerheiligentage der Gefallenen des Weltkrieges durch eine stimmungsvolle Feier gedenkt. Wenn diese Feier schon in den letzten Jahren immer mehr Anklang fand in allen Schichten der Bevölkerung, so hatte sie diesmal einen Besuch aufzuweisen wie nie zuvor. Kein Wunder, war es doch die erste größere Heldengedenkfeier, die in Bocholt seit der nationalen Wiedergeburt unseres Volkes stattfand, seit der naturgemäß auch die Ehrung unserer Gefallenen weit mehr Sache des ganzen Volkes geworden ist, als es früher der Fall zu sein pflegte.

Schon immer war es das Bestreben der hiesigen Ortsgruppe des Volksbundes, für die Feier Redner zu verpflichten, deren Namen Klang in weiten Kreisen des Volkes haben. So sprach vor zwei Jahren der bekannte Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm (Essen), und im vergangenen Jahre hielt der 2. Vorsitzende des Provinzialverbandes des Volksbundes, Pfarrer Prior (Wattenscheid), die Gedenkrede. **Diesmal aber hatte man keinen geringeren als den neuen Oberpräsidenten unserer Heimatprovinz, Staatsrat Freiherrn von Lüninck, zum Redner gewonnen. Es war das erste Mal, daß seit der Zugehörigkeit Westfalens zu Preußen ein Oberpräsident in Bocholt öffentlich eine Rede gehalten hat, worauf wir Bocholter nicht wenig stolz sein können und wofür wir dem Herrn Oberpräsidenten zu herzlichem Dank verpflichtet sind.**

Recht stimmungsvoll war der Saal geschmückt. Die Bühne war ganz in Schwarz verhangen, wirkungsvoll hoben sich die bekannten fünf weißen Kreuze von dem schwarzen Hintergrund ab. Auch das Rednerpult und die Galerie waren mit schwarzem Flor behangen. Auf der Bühne hatte man, umgeben von Lorbeerbäumen, Blumen und Zierpflanzen aller Art ein Massengrab aufgebaut, als Sinnbild der vielen, vielen Gräber in West und Ost und Süd.

Nach dem Vortrag der „Nordischen Trauermusik" durch die Kriegrvereinskapelle hält

Bankdirektor Stahm

die Begrüßungsansprache. Im Namen des Volksbundes heißt er die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Besonders begrüßte er die Vertreter der Behörden, der Geistlichen und Schulen, ferner zum ersten Mal die braunen, schwarzen und feldgrauen Kämpfer des neuen Deutschland, die Abordnungen der Vereine, und nicht zuletzt gilt sein Gruß all den Angehörigen der Helden, die auf den Schlachtfeldern des gewaltigsten Krieges den Heldentod starben und die nun schon seit vielen Jahren draußen in kühler Erde den ewigen Schlaf tun. Sodann fährt Herr Stahm fort: Wir haben uns hier versammelt zu einer Feierstunde, um die zu ehren und denen zu danken, die damals Heimat und Herd, Frau und Kind verließen und hinauszogen und für das deutsche Volk und Vaterland ihr Blut hingaben. In dankenswerter Weise hat sich der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen, Freiherr von Lüninck, es angelegen sein lassen, die Gedenkrede zu halten. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Sie, hochverehrter Herr Oberpräsident, hier begrüßen zu können und Sie zum ersten Mal in Bocholt in unserer Mitte zu sehen.

Und während etwa 30 Fahnen ihren feierlichen Einzug in den Saal halten, fährt Herr Stahm fort: Ihr, die ihr ruht auf den Schlachtfeldern der ganzen Welt, die ihr in den Schützengräben und Granattrichtern, auf Schlachtschiffen und U-Booten gefallen seid, deren Blut der Boden unserer Kolonien trank, ihr zwei Millionen gefallener Deutschen aus allen Schichten und aus allen Gauen, wir danken euch und geloben euch aufs neue unsere Treue, wir grüßen euch, ihr Helden, ihr Besten des deutschen Volkes, ihr Unbesiegten.

Treue um Treue!

Dann treten die Mitglieder des MGV. „Sängerbund" vor und singen verhalten das Lied „Gräber" von J. G. Seidl. Martha Schneider widmet den unbekannten Toten des großen Krieges ergreifende Gedenkworte von Kaysler, worauf der Männerchor abermals vor die Rampe tritt und „Schmied Schmerz" von O. J. Bierbaum zum Vortrag bringt.

Oberpräsident Freiherr von Lüninck

tritt sodann vor das Rednerpult, um die Gedächtnisrede zu halten, der wir folgendes entnehmen:

Volksgenossen, deutsche Männer und deutsche Frauen! Kameraden von der Krieger-, Militär- u. Marinevereinen, von der S.A. und vom Stahlhelm!

Es werden im nächsten Jahr 20 Jahre, daß der ungeheure Schicksalssturm des Weltkrieges ins Geäst des deutschen Lebensbaumes fuhr und diesen Lebensbaum schüttelte und durcheinander warf, daß er bis in seine tiefsten Wurzeln erschütterte. Als wir damals hinauszogen, da geschah es in der felsenfesten Ueberzeugung, mit dem klaren Wissen, daß wir hinausziehen mußten, um Leben und Existenz unseres Volkes gegen eine Umwelt zu verteidigen. Wir wußten, daß es darauf ankam, in diesem Kampf Heimat und Scholle vor dem Einbruch des Feindes zu schützen, daß es notwendig war, im schweren Waffengang fast gegen die ganze Welt unsere Existenz als Volk und Nation zu verteidigen. Nicht Raublust und nicht Ländergier hat die damalige deutsche Regierung getrieben, sondern das Bewußtsein, daß Leben, Ehre und Zukunft unseres Volkes auf dem Spiel stehen. Und wenn man jahrelang im Ausland und leider an einzelnen Stellen auch im Inland behauptet oder geargwöhnt hat, das deutsche Volk und die deutsche Regierung hätten den Krieg aus Lust am Waffengang oder aus Ländergier begonnen, dann dürfen wir dies dadurch widerlegen, daß der Ausgang des Krieges und die uns beim Kriegsende aufgezwungenen Bedingungen uns wirklich dahin b[illegible]t haben, daß der vierjährige Kampf um Leben und Existenz unseres Volkes gegangen ist.

Seit 15 Jahren gedenken wir alle in jedem Jahr an den großen Gedächtnistagen unserer Toten, derer, die für Volk und Vaterland dahingegangen sind. Sie liegen mit wenigen Ausnahmen irgendwo auf den Schlachtfeldern der Welt. Mit Dank dürfen wir uns daran erinnern, daß der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gleich nach dem Kriege darauf bedacht gewesen ist, das ganze Volk immer wieder an die Toten des Krieges zu erinnern. Ich bin Ihnen dankbar, daß es mir heute vergönnt ist, an dieser so besonders eindrucksvollen und erhebenden Gedenkfeier teilzunehmen.

Vielerlei Gefühle bestürmen uns, wenn wir der toten Kameraden und der Angehörigen gedenken. Zunächst natürlich

das Gefühl unsagbarer Trauer.

Trauer in den einzelnen Familien. Aber die Trauer des Volkes geht weit über das hinaus, was als Schicksal der Einzelfamilie damals eingetreten ist. Denn das Volk als Ganzes, als Körper, hat durch den Tod von fast zwei Millionen bester junger Männer einen so ungeheuren Verlust seines guten und gesunden Blutes erlitten, daß es eine Wunde ist, die in Generationen nur schwer ausheilen kann. In den letzten Jahren, die hinter uns liegen, ist uns gerade dieser Verlust immer wieder so recht bewußt geworden. Gewiß haben wir bei der Trauer der Familien und des Volkes um seine Toten den Trost, daß wir als gläubige Christen wissen, daß alle diese Männer, die in treuer Erfüllung ihrer Pflicht gegen Volk und Heimat das Opfer ihres Lebens gebracht haben, durch dieses Opfer sich die Krone des ewigen Lebens verdienten und daß, so Gott will, wir sie in einer besseren Welt einmal wiedersehen dürfen.

Aber hier unten fehlen uns heute alle diese Männer, die draußen den Tod erlitten. Und doch ist bei aller Trauer das Gefühl der Trauer nicht das allein vorherrschende Gefühl, das wir beim Gedenken unserer Toten empfinden. Ebenso stark und vielleicht noch stärker ist

das Gefühl ungeheuren Stolzes auf die gewaltige Leistung, die unser Volk durch den Heldentod dieser zwei Millionen vollbrachte.

Ihr Lebensopfer hat es erst möglich gemacht, daß vier Jahre lang deutsches Land und deutscher Boden frei gehalten wurden vom Feind und von den Schrecknissen des Krieges. Die Pflichterfüllung bis zum Tode, das ist es, was in unserm Volk den Stolz auf die ungeheure Leistung des Feldheeres und derer die gefallen sind, ganz besonders hervorrufen muß. Wenn mir einer erzählt, er habe draußen nie ein menschliches Zagen gespürt, dann sage ich: entweder bist du nicht dabei gewesen oder du renommierst. Wer die ungeheuren Kämpfe mitgemacht hat, besonders die Verteidigungskämpfe, der braucht sich nicht zu schämen, zuzugeben, daß auch ihn manchmal Zagen beschlichen hat. Das ist keine Schande an sich. Darin sehe ich den ungeheuren moralischen Wert der Pflichterfüllung bis zum äußersten, wie sie immer wieder bewiesen worden ist, daß man trotz dieses Zagens seine Pflicht tun muß und wenn man dabei bleibt. Der Heldentod der zwei Millionen ist aber auch ein ungeheurer

Kraftbeweis für die moralische Größe eines Volkes.

Als wir der Uebermacht einer feindlichen Welt und leider Gottes auch gewissenlosen Elementen im Innern zum Opfer fielen, kam der Zusammenbruch. Er war so furchtbar, so ungeheuer niederdrückend, daß man es wohl verstehen kann, wenn viele ehr- und vaterlandsliebende Männer damals daran zweifelten, daß es möglich sei, daß unser Volk sich aus dem Zusammenbruch wieder erheben werde. Man mußte sich immer wieder fragen: reicht denn das gute Blut, das uns verblieben ist, noch aus, um daraus ein neues Volk wieder aufzubauen? War der Lebensbaum unseres Volkes nicht bis ins innerste Mark getroffen, daß er nicht wieder zu neuem Leben aufsprießen konnte?

Es ist schon so, wie es Clausewitz vor 100 Jahren einmal gesagt hat, daß das Gift schmachvoller Unterwerfung, einmal in den Volkskörper hineingebracht, immer weiter darin schwärt und daß immer weitere Giftstoffe sich entwickeln, und daß es unendlich schwer ist, ein Volk gerade von diesen Giftstoffen zu befreien. Wir haben diese Zersetzung unseres Volkskörpers mit erleichtert — im Lebensbaum des deutschen Volkes hier und dort frische, grüne Triebe. Kleine Gruppen von Menschen oder Einzelne waren entschlossen und gewillt, sich mit den Zuständen im deutschen Vaterlande nicht abzufinden. Sie gingen unabhängig von einander ihre Wege und stemmen sich gegen das Schicksal. Sie wurden verlacht, für verrückt erklärt, sie wurden nicht ernst genommen, aber dennoch wuchs und entwickelte sich dieser Trieb. Denn die Männer, die den Kampf gegen ein unvermeidlich scheinendes Schicksal immer wieder aufnahmen, die wußten ja, daß eine Saat nicht schon am nächsten Tage ein fertiges Kornfeld zu erzeugen vermag, genau wie der Bauer das weiß, wenn er seine Saatkörner auf das Feld streut.

Unter all diesen Gruppen und Einzelnen, die Widerstand leisteten, gegen das Schicksal, das unser Volk bedrückte, da ragt einer hervor, der auch uns in ganz besonderer Weise und Art und beharrlich seinen Weg ging, der Anhänge um sich sammelte, der es schließlich verstand, all diese Bewegungen in ein Bett zu leiten und der immer wieder zu rücksichtslosem Kampf für die Erneuerung des Volkes und gegen das Schicksal, das uns das Kriegsende auferlegt hatte, aufrief.

Dieser eine (auch einmal verlacht und für verrückt erklärt)

ist heute der Kanzler des deutschen Volkes und sein Führer.

Auch er ist durch das Feuer des Krieges gegangen als einfacher Gefreiter, und wenn er heute als Kanzler des Reiches das ganze Volk aufruft zum Kampf für deutsche Ehre, für deutsche Gleichberechtigung, für dauernden Frieden, dann

erfüllt er das Vermächtnis, das die fast 2 Millionen toter deutscher Soldaten uns in ihrem Opfertode hinterlassen haben.

Denn für nichts anderes wollten auch sie kämpfen und fallen, für nichts anderes als für die Ehre und die Geltung ihres Volkes in der Welt, und für wahren und echten Frieden unter den Nationen. Denn dieser Kampf, den heute das deutsche Volk unter starker Führung führt, der ist

ein Kampf für wahren und echten Frieden der Gerechtigkeit in der Welt.

Es ist ein Kampf gegen den Zustand, der die Verewigung des Unrechtes bedeuten würde, das uns vor 15 Jahren auferlegt wurde. Und wenn Hitler sagt, daß er sich lieber totschießen lassen würde, als etwas tun oder unterschreiben, was seinem Volke zur Unehre gereichen würde, dann wissen wir, daß, wenn keiner sonst, so aber dieser Mann bestimmt zu seinem Worte steht. Bei aller Macht und Stärke, die heute in die Hand des Führers gelegt ist, kann er doch diesen Kampf, der sich auf dem diplomatischen Schlachtfelde abspielt, nur erfolgreich zu Ende führen, wenn

er weiß, daß hinter ihm ein geschlossenes und einiges Volk steht,

das als unzerbrechliche Mauer ihn unter allen Umständen deckt und schützt.

Und nun frage ich Sie:

Wer von Ihnen will in diesem Kampfe den Führer im Stiche lassen? Wer will es verantworten, daß dieser Kampf, der die letzte Chance einer deutschen Zukunft bietet, daß dieser Kampf verloren wird? Mag dieser oder jener dies oder das zu bemängeln haben, alles das werden Kleinigkeiten und Menschlichkeiten sein, die möglich sind, die aber niemals einen bewegen dürfen, in dem großen Kampfe, den heute unser Volk ganz einig und ganz geschlossen führen muß, feige zu werden und Fahnenflucht zu begehen.

Ein Wort an die Jugend.

Die wenigsten der ganz jungen Menschen haben selbst den Krieg nicht miterlebt. Sie haben nur davon gehört aus den Erzählungen ihrer Väter. Sie sollen immer bedenken, daß sie nur deshalb leben und vielleicht in eine glücklichere Zukunft hineinwachsen können, weil 2 Millionen deutsche Soldaten draußen ihr Leben hingegeben haben gerade für die Jugend unseres Volkes.

Habt darum Ehrfurcht vor den Toten des Krieges! Achtet die Generation des Frontgeschlechtes! Achtet doppelt die, die draußen schwere Beschädigungen an Leben und Gesundheit erlitten haben. Sie haben für Euch geopfert und wenn Ihr lebt und leben könnt, so dankt Ihr es ihnen!

Und nun liebe Volksgenossen, darf ich Sie bitten, daß Sie bei dieser Gelegenheit unter den Klängen des Liedes, das von jeher den Geist deutscher Kameradschaft und Gemütstiefe dargestellt hat, unter dessen Klängen wir da draußen so manchen lieben Freund und guten Kameraden zur letzten Ruhe geleitet haben, daß wir unter den Klängen dieses Liedes hier noch einmal gemeinsam der Toten gedenken, aller derer, die für Deutschland gefallen sind, insbesondere aber der 700, die hier aus dieser Stadt ihr Leben ließen und daß wir uns dabei bewußt werden, daß sie ihr Leben ließen aus Liebe zu Volk und Vaterland.

Die Lichter im Saal verlöschen, auf der Bühne flammen kleine Lichtlein wie Grabeskerzen auf, die Anwesenden erheben sich und grüßen die toten Krieger mit dem deutschen Gruß, während die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intoniert.

Wieder erklingt Trauermusik, Felix Nienhaus trägt Walter Flex' bekanntes Gedicht „Ihr toten Soldaten" vor, der Männerchor singt das „Wetterleuchten" von Stieber, und mit dem Trauermarsch von Hartmann findet die Gedenkfeier einen würdigen Ausklang.

Von der freiwilligen Feuerwehr.

Eine Alters-Ehrenabteilung gegründet.

× Am Montagabend hielt die Wehr eine Uebung ab. Die Mannschaften des automobilen Löschzuges übten am Gaswerk, die Steigerabteilung im Saale des „Bürgerkrug" und die übrigen Mannschaften nahmen Exerzier- und Schlauchübungen auf dem Schulhofe der Langenbergschule vor.

Die sich anschließende Mitgliederversammlung wurde von Branddirektor Techtmann eröffnet, der die zahlreich Erschienenen und besonders die neu eingetretenen Kameraden herzlich begrüßte. Darauf nahm der Vorsitzende die Ueberführungen folgender Kameraden, die das 65. Lebensjahr überschritten haben und nach den neuen Unfallverhütungsvorschriften aus dem aktiven Dienst ausscheiden müssen, in die neu gegründete Alters-Ehrenabteilung vor: Feldhaar Otto (59 Jahre) Feuerwehrmann, Terörde Alex (43 Jahre) Feuerwehrmann, Terörde Arnold (40 Jahre) Feuerwehrmann, Sonntag Franz (40 Jahre) Feuerwehrmann, Drießen Bernh. (18 Jahre) Feuerwehrmann. Der Vorsitzende sprach diesen Kameraden den Dank der Wehr und auch der Stadtverwaltung für ihre jahrzehntelange uneigennützige Tätigkeit im Dienste des Nächsten aus. Die Ueberführung in die Alters-Ehrenabteilung bedeute keine Trennung, da durch die Gründung dieser Abteilung der Ausweg gefunden sei, eine enge Verbindung mit dem aktiven Kameradenkreise aufrecht zu erhalten. Zum Schlusse gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß die alten Kameraden auch weiterhin der guten Sache treu blieben und wünschte ihnen noch recht viele frohe Stunden im Kameradenkreise. Zum Obmann der Alters-Ehrenabteilung, der die Belange der Abteilung beim Wehrvorstande vertritt, ernannte der Branddirektor den Kameraden Otto Feldhaar. Es erfolgt nun die

Aufnahme von 30 neuen Mitgliedern

in die Wehr. Unter Hinweis auf den Wahlspruch „Gott zur Ehre, dem Nächsten zur Wehr" verpflichtete Branddirektor Techtmann jeden einzelnen durch Handschlag.

Der Vorsitzende gab dann noch bekannt, daß in den Wintermonaten wöchentlich Teilübungen abgehalten würden, um eine gründliche Ausbildung der Wehr zu gewährleisten. Vor allem an die neuen Kameraden wandte er sich mit der Bitte, die angesetzten Uebungen pünktlich und fleißig zu besuchen, denn nur das Bewußtsein, eine Sache bis ins kleinste zu kennen und zu beherrschen, erwecke Liebe zu derselben und Lust zum Weiterstreben.

Mit den Darbietungen des Trommlerkorps und der Musikkapelle fand die Versammlung ihr Ende.

Pater Muckermann kommt.

§ Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag der bekannte Redner Pater Friedrich Muckermann im Rahmen eines Familienabends im Arbeiterverein St. Paulus über das Thema „Christus, König der Nation" sprechen wird. Sämtliche Mitglieder und Angehörige des Vereins, aber auch sonstige Interessenten sind herzlich willkommen.

Blumenverkauf auf dem Wochenmarkt.

p. In einem unter dem Kennwort „Marktbetrachtungen" in den hiesigen Zeitungen kürzlich veröffentlichten Eingesandt beklagt sich „ein Interessent" darüber, daß in den letzten Tagen auf dem hiesigen Wochenmarkt erhebliche Mengen Winterastern zu niedrigen Preisen angeboten worden seien. Der Interessent fragt, ob es der Behörde nicht möglich sei, den Nichtfachleuten und den Bauern den Verkauf von Blumen zu verbieten. Wie uns dazu von der Polizeibehörde mitgeteilt wird, steht der Besuch der Wochenmärkte sowie der Kauf und Verkauf auf denselben nach der Reichsgewerbeordnung einem jeden mit gleichen Befugnissen frei. Zu den Gegenständen des Wochenmarktverkehrs gehören nach der Reichsgewerbeordnung „rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehs sowie der bewurzelten Bäume und Sträucher". Der Verkauf der Blumen durch Nichtfachleute und Bauern kann demnach nicht verboten werden.

Abschiedsfeier im Turnverein Bocholt.

× Am vergangenen Sonntag fanden sich die Mitglieder des T. V. B. zu einer Versammlung im Vereinslokal Flügemann zusammen. In erster Linie galt diese Versammlung einigen treuen Mitgliedern, die Bocholt verlassen und somit dem Turnverein Lebewohl sagen müssen. Aus diesem Anlaß ergriff der Vereinsführer Rademacher das Wort und gedachte zunächst in herzlichen Worten des Oberturnwartes Karl Jansen, der nach Brasilien auszieht, um sich dort eine neue Heimat zu gründen. Karl Jansen, so führte er aus, war stets ein eifriges Mitglied des Vereins und setzte seine ganz Kraft für die Ideale des Vereins und der Deutschen Turnerschaft ein. In ihm verlieren wir ein Mitglied, das allen stets ein leuchtendes Vorbild war. Und wir versprechen ihm heute, treu seinem Vorbilde weiter zu arbeiten an der edlen Sache, letzten Endes zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Herr Dr. Wertheimer und Frau sehen wir mit einem lachenden und einem weinenden Auge scheiden. Das lachende Auge, da Dr. Wertheimer sich in seiner Position verbessert, was wir ihm und seiner Frau von Herzen gönnen. Aber das weinende Auge ist stärker als das lachende, da wir beide nur ungern von hier fortlassen. Wir haben sie als echte Turnkollegen schätzen gelernt und fällt uns daher das Abschiednehmen doppelt schwer. Besonders werden die Damen- und Jungmädchen-Abteilungen noch lange um das Scheiden ihrer beliebten Vorturnerin trauern müssen, ist es doch in erster Linie ihr Verdienst, die alten Turnerinnen zusammengehalten und sehr viel guten Nachwuchs herangebildet zu haben. Beide werden sie Bocholt, aber nicht — dessen sind wir gewiß — der D. T. den Rücken kehren.

Einst ist jedenfalls sicher: Wenn unsere scheidenden Mitglieder uns auch aus den Augen kommen, aus den Sinn lassen wir sie nicht. Und damit sie in stillen Stunden sich recht oft der Bocholter Turner erinnern, überreichen wir ihnen unser Vereinsbild. Für die Zukunft wünschen wir ihnen alles Gute und ein recht frohes Wiedersehen zum Deutschen Turnfest 1938 in Breslau.

Karl Jansen bedankte sich sodann für die an ihn gerichteten Worte und gab in kurzen Zügen ein Bild von seiner neuen Heimat und seinem neuen Schaffen. Seine Ausführungen wurden von den Turnern und Turnerinnen mit Interesse verfolgt. Und als er dann erklärte, daß er die Ziele, für die er in seinen besten Jahren gearbeitet hätte, auch weiterhin verfolgen und sobald wie möglich drüben einen Turnverein gründen werde, erntete er stürmischen Beifall.

Nochmals ergriff der Vereinsführer das Wort und wies auf die Wahl am 12. November hin. Treu der Tradition der D. T.: alles für das Vaterland, ermahnte er die Mitglieder, auch jetzt geschlossen hinter unserem großen Volkskanzler Adolf Hitler zu stehen. Nachdem stehend das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen war, fand die Versammlung ihren offiziellen Abschluß.

Noch einige Stunden verbrachten die Mitglieder bei Unterhaltung und fröhlichem Gesang und dann hieß es Abschied nehmen für lange Zeit.

Neudeutschland.

Am vergangenen Sonntag weilte in aller Stille unser Bundesführer Professor Johannes Zender unter uns. Die Jungen der Gruppe fanden sich am Nachmittag in froher Erwartung in ihrem Heim zusammen, das mit Christusbanner und bunten Wimpeln festlich geschmückt war. Ein donnerndes „Heil" begrüßte dann den verehrten Bundesleiter, als er mit dem Gauleiter und Gruppenführer den Raum betrat. Wie jubelten da die Geigen und Klampfen, als wir in frischer Begeisterung das wuchtige Trutzlied sangen: Sankt Jürg der frumbe Reitersmann — Deutsch alleweg!

Dann sprach unser Führer zu uns über den Bund. Mit tiefem Ernst berichtete er von dem heißen Ringen in den letzten Monaten um Dasein und Gleichberechtigung Neudeutschlands, das jetzt endlich mit Erfolg gekrönt war. Stolz und anerkennend erzählte er von der unerschütterlichen Ausdauer so vieler Führer im Bunde, die trotz vieler Angriffe und mancher Verluste nicht die Nerven verloren und dem starken Mute so vieler tausend Neudeutscher Ritter, Knappen und Pimpfen, die ihre Führer auch in schwerer Zeit nicht verließen. So kam es denn auch, daß die überwältigende Mehrzahl der Jungen dem Bunde die Treue hielt; gleichzeitig wurde auch die so lange ersehnte Auslese erzielt, so daß das Trachten Neudeutschlands, eine Elitetruppe zu sein, heute erfüllt ist.

Der Bundesführer führte dann weiter aus, wie die Zeitlage die Arbeit der einzelnen Gruppen bestimmt: Wir haben den Mut, etwas Nebensächliches auch wirklich erst an die 2. und 3. Stelle zu setzen, indem wir vor äußerlichem Getue und äußeren Dingen die viel wichtigere innere Arbeit leisten, um unserem Volk und Vaterland einst innerlich gefestigte, tüchtige Männer zu stellen. Zwei Forderungen schälen sich da aus dem umfassenden Programm der Lebensgestaltung in Christus heraus: Opfer und Einheit. Das oft harte Opfer, das jeder einzelne Junge heute für sein Bekenntnis zum Neudeutschen Bunde bringen muß, wird dann das Stahlband der Einheit sein, das im Feuer des täglichen Kampfes geschmiedet, aller Gewalt Trutz bieten wird.

Der geistliche Führer Dr. Roer sprach dann aus, was in uns allen glühte, indem er dem Bundesführer dankte für diese Worte voll offenen Vertrauens und in unserem Namen gelobte, dem Bunde die Treue zu halten, da wir zutiefst wissen um seine hohe Sendung für unser geliebtes Deutschland. Es war uns heiliger Ernst, als wir das Schlußlied sangen, in dem wir unseren Dank und unser ehrliches Versprechen darbrachten:

Wenn alle untreu werden,
So bleiben wir doch treu!

Fahrplanänderung der Postkraftwagenlinie.

a. Im Fahrplan der Postkraftwagenlinie tritt ab 1. November folgende Aenderung ein: Die bisherige Abfahrtszeit nach Rhede 19,10 Uhr täglich von Bocholt wird um 20 Minuten später gelegt. Das Auto fährt also jetzt ab Bocholt 19,10 Uhr, an Rhede 19,50 Uhr; ab Rhede 19,50 Uhr, an Bocholt 20,10 Uhr. — Bei den Ausflugsfahrten zur Kreuzkapelle tritt folgende Aenderung ein: Statt 18,30 Uhr ab Bocholt jetzt ab Bocholt 18 Uhr, an Kreuzkapelle 18,15 Uhr; ab Kreuzkapelle 18,15 Uhr, an Bocholt 18,30 Uhr.

Aus der Umgegend.

Lowick

Große Wahlkundgebung.

= Am Sonntag findet in Lowick im S. A.-Heim eine wichtige Wahlversammlung statt. Als Redner ist der bestens bekannte Pg. Riemenschneider zur Stelle. Beginn der Versammlung um 5 Uhr nachmittags. Für pünktlichen Beginn müssen wir Sorge tragen, weil der Redner bereits um 8 Uhr zurück muß. Ab 16,30 Uhr Musik der Standartenkapelle.

Stützpunkt Liedern-Lowick.

Werth

Oeffentliche Wahlversammlung.

× Am Freitag, dem 3. November, abends 7,30 Uhr, findet im Saale des Pg. te Breuil eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Pg. Döll (Boltrop) über „Hitlers Kampf für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung". Sämtliche Volksgenossen von Werth und Herzebocholt werden dringend eingeladen. Keiner darf abseits stehen im Kampfe um Deutschlands Ehre.

Rhede

× Ablieferung des gespendeten Getreides für die Winterhilfe. Den für das Winterhilfswerk gespendeten Roggen wolle man am Freitag, dem 3. November, in der Zeit von 8 bis 17 Uhr beim Lager des Herrn Theodor Roessing (Adolf-Hitler-Straße) abliefern.

Eine Fußballektion.

F. C. Olympia — V. f. L. Benrath 2:11 (0:5).

Man muß der Vereinsleitung der Olympianer dankbar sein, daß sie wiederum einen derartig bekannten und beliebten Fußballgegner verpflichtet hatten. Infolge des recht zweifelhaften und regnerischen Wetters hatten es viele Sportinteressenten vorgezogen, zu Hause zu bleiben, so daß der Platz am Gut Hünting mit ungefähr 1000 Zuschauern nicht den gewohnten Massenbetrieb aufwies. Das Spielfeld selbst war in guter Verfassung, so daß hier wenigstens die Vorbedingung für ein einwandfreies Spiel gegeben war.

Allen Unkenrufen zum Trotz traten die Gäste in der angekündigten Aufstellung an, also mit den augenblicklich sehr bekannten Internationalen Hohmann und Rasselnberg. Daß die Olympianer gegen einen derart routinierten Gegner keinen Sieg erringen würden, war sämtlichen Fußballanhängern klar. Es kam nur darauf an, wie hoch die Niederlage des Gastgebers gegen eine Mannschaft, die fast nur aus internationalen und repräsentativen Spielern besteht, ausfallen würde.

2:11 war das Endergebnis dieses Gesellschaftsspieles. Mühelos, ohne jede Anstrengung schossen die Benrather die elf Tore, wobei sie sich nicht im geringsten verausgabten, sondern sich offensichtlich schonten. Es war einfach herrlich, das prachtvolle Feldspiel und die vielen Täuschungsmanöver der Gäste zu bewundern. Selbstverständlich glänzten in der Mannschaft vor allem die beiden Internationalen Hohmann und Rasselnberg, von denen besonders letzterer einen gesunden Torschuß aufwies. In der Elf war kein Versager, jeder Spieler war ein Künstler seines Fachs.

Von der grünweißen Mannschaft hatte man sich im allgemeinen mehr versprochen. Die Läuferreihe, die u. E. unglücklich aufgestellt war, war wohl der schwächste Mannschaftsteil. Trotzdem war es vom Schemm (rechter Läufer) vergönnt beide Tore, die aus Eckbällen herrühren, zu schießen. Sehr wenig zeigte der für die grünweißen Farben zum ersten Male spielende H. Elsemann. Das Verteidigerpaar hatte gegen den torhungrigen Benrather Sturm schwere Arbeit zu verrichten und viele gefahrvolle Augenblicke zu überstehen. Damhus im Tor war wohl gegen die elf Tore des Gegners im großen und ganzen machtlos.

Ueber den Spielverlauf selbst ist nicht viel zu sagen. Wie bereits oben erwähnt, schoß Benrath ganz mühelos die Tore, die teilweise bis ins Heiligtum kombiniert wurden. Erst nach dem Stande von 0:9 kam Olympia kurz hintereinander zu den beiden Gegenerfolgen, denen die Gäste für sich noch zwei hinzusetzen.

Müller (Spielverein Wesel) hatte bei dem ausgesprochen fairen Spiel beider Einheiten einen leichten Stand. Seine Entscheidungen waren einwandfrei. sta.

*

Weseler Spielverein — Bocholt 1900 6:3 (0:3).

Wenn der fabelhafte Schwung der Westfalen gegen Ende der ersten Halbzeit die Weseler zeitweise aus dem Konzept brachte, so war die Herrlichkeit der Gelbschwarzen nach der Pause und dem darin erfolgten Platzregen vorbei, zumal den Gästen dann der sonst sehr gut zu liegende Platz nicht mehr behagen konnte. Kein Mensch dachte noch an einen Weseler Sieg. Aber der Innensturm, der in den letzten Meisterschaftsspielen kaum Schießkraft bewies bezw. als Außenstürmer auf verlorenem Posten stand, war anderer Meinung. Er überzeugte seine Anhänger, wenn er nur will, wobei wir uns die Frage jedoch nicht verkneifen können, warum er denn nicht immer will? Liegt denn nicht der Nimbus des Spiels bei der Mannschaft und bei dem einzelnen Spieler? Gemach, der Innensturm kann etwas. Mag er das in den weiteren Meisterschaftsspielen beweisen, auf daß es für einen Anhänger des Vereins nicht eine Enttäuschung bedeutet, wenn er den „alten Wolf" besucht. In diesem Sinne „Ball Heil!"

*

Die nächsten Meisterschaftsspiele.

1. Kreisklasse, Gruppe Bocholt: 5. 11.: Bocholt 26 — Olympia (Siebert); Viktoria Westerholt — Adler Westerholt (Posplch); Marl — Sportfreunde Haltern (Wisniewski, Recklinghausen). 12. 11.: Viktoria Westerholt — Bocholt 1900 (Adam); Bocholt 26 — Sportfreunde Bocholt (Posplch); Marl — Adler Westerholt (Gronemeier). 3. 12.: Adler Westerholt — Olympia (Jesich); Bocholt 1900 — Bocholt 26 (Godde); Sportfreunde Bocholt — Haltern (Deiting).

*

Turnverein Bocholt e. V.

Die angesetzte Turnstunde der Turner muß wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Saale der Kronenburg auf morgen (Freitag) abend 8,30 Uhr verschoben werden.

Der Führer.

Viehmarkt
in Bocholt
am Freitag, 3. November.

LIEDERN-WERTH
Bekanntmachung

Die Stimmkarteien der Gemeinden des Amtes Liedern-Werth für die am 12. November 1933 stattfindende Reichstagswahl und Volksabstimmung liegen in der Zeit vom 2. bis 6. November 1933 je einschließlich bei den Gemeindevorstehern zur Einsicht der Stimmberechtigten offen. Wer die Wahlkartei für unvollständig oder unrichtig hält, kann bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Bocholt, den 31. Oktober 1933.

Der Bürgermeister des Amtes Liedern-Werth.

RHEDE
Bekanntmachung

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und der Bezugsscheine für Haushaltmargarine findet am Freitag, dem 3. November 1933, vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Amtshaus (Zimmer Nr. 1) statt.

Rhede, den 31. Oktober 1933. (7690

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten der Gemeinden des Amtsbezirks Rhede für die am 12. November 1933 stattfindende Volksabstimmung und Reichstagswahl liegen vom 2. bis 6. November 1933 an den Werktagen von 8 bis 12,30 Uhr und von 14,30 bis 18 Uhr, am Samstag von 8 bis 12,30 Uhr, und am Sonntag von 9,30 bis 10,30 Uhr zu jedermanns Einsicht aus, und zwar die Listen für die Gemeinden Rhede und Altrhede im Amtshaus zu Rhede (Zimmer Nr. 4), für die übrigen Gemeinden in den Wohnungen der Gemeindevorsteher der betr. Gemeinden.

Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dieses bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Gemeindebehörde schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. (7689

Rhede, den 30. Oktober 1933.

Die Gemeindevorsteher der Gemeinden des Amtes Rhede.

Bade dich gesund!
In Leidenbrecher Jod-Schwefelbad
Bei Rheuma, Gicht, Nervenleiden, Schlaflosigkeit und die vielen Erkältungskrankheiten ist es von ganz hervorragender Wirkung.
Probebeutel (4 Vollbäder) 0.35
Orig.-Beutel (15 Vollbäder) 1.20
Alleinverkauf:
Drogerie Maaß, Osterstr. 25

Den besten Kaffee, - denk daran erhält man stets bei Tengelmann
Brasil-Perlkaffee besonders kräftig, d. Pfd. nur M. 2.20
Kolonial-Mischung vorzüglich, d. Pfd. nur M. 3.—
Rein deutsches Familien-Unternehmen
Bocholt, Neustraße 10.

Wo bekommt man das?
Sechs Bände und der Atlas beweisen jetzt, daß sein Programm erfüllt wird - praktischer Rat mit sachlicher Auskunft, Durchgestaltung aller Lebensfragen vom christlichen Glauben aus, methodische Zusammenarbeit von Wort und Bild in technischer Vollendung. Es ist wahr, der „Große Herder" (12 Bände und 1 Atlas) ist ein neuer Lexikontyp: das unentbehrliche Nachschlagewerk für Wissen und Leben!
Auskunft beim Buchhändler oder bei Herder, Freiburg im Breisgau

Würmer
sind gefährliche Schmarotzer im menschlichen Körper. Machen Sie beizeiten eine Wurmkur mit
Colina-Wurmperlen.
gegen Spul- und Madenwürmer.
Jedes Kind nimmt sie gern, wirken sicher und schnell.
— Packung RM. 1,00 —
Drogerie Feldmann
Neustraße :: Ruf 2241

Ein z. Zt. in Bocholt ansässiger junger Mann sucht Arbeit. Er ist in seinem Beruf als
Musterzeichner
in Patronieren und Entwerfen sehr gut bewandert. Zeugn. vom Technikum für Textilindustrie Reutlingen sind vorhanden. Evtl Patronieren zu Hause. Gefl. Angebote sind zu richten an: Alw. Schattler, Bocholt, Scheibenstr. 32


Frische Seemuscheln 10 Pfd. nur 65 Pfg.
Heringe 10 Stück 35 Pfg.
Vollfettheringe Stück 7 Pfg.
Bückinge Pfd. 28 Pfg.
Carl Blumberg
Nordstraße 29 Dingperloer Straße 29

Schlachtgewürze
frisch gemahlen und sehr ergiebig
Sämtliche Zutaten
Papierdärme, Bindfaden, Wurstdörner
Drogerie Feldmann
Neustraße 13 Ruf 2241

Im Auftrage des Rechtsanwaltes Dr. Ifert werde ich am Freitag, dem 3. November 1933, vormittags ab 9,30 Uhr, im Versteigerungslokal Reidick öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: (7676
Büffet, Nähmaschine, Nähtisch, Tisch mit Decke, Dekorationen, 2 Lederstühle, Blumenständer, Bilder, Teppich, Schirmständer, Zimmerlampe, Bett mit Bettzeug, Liegestuhl, Nachtschränkchen, 2 Spiegel, 2 Stühle, Waschtisch mit Waschgarn., Schrank, Bügeleisen, Tisch, Glasschrank, Antriche, 2 Stühle, Gasherd, 1 Sofa und andere Sachen mehr.
Die Gegenstände können 1/2 Stunde vorher besichtigt werden.
Wilhelm Fischer, Auktionator.

Wohnung
3 bis 4 Zimmer, einschließlich Küche. Miete: 25—30 Mk. gesucht. (7668
Firma August Fischer, Brückenstraße.

Möbliertes Zimmer
zu sofort gesucht.
Offerten unter Nr. t. 1750 an das Volksblatt erbeten.

Am Donnerstag bleibt unser Geschäft geschlossen.
Ab Freitag befindet sich das Geschäft
Königstraße 30
Durch Senkung der Unkosten ist es uns möglich, Sie hier ganz besonders vorteilhaft zu bedienen.
Die Abteilung gez. Handarbeiten und Damenwäsche geben wir auf, und veranstalten in diesen Artikeln ab Freitag einen (7674
Ausverkauf
zu ganz besonders günstigen Preisen.
J. & F. Biergans.

Die Lose der neuen Arbeitbeschaffungslotterie
sind eingetroffen. 7524
Preis wie beim ersten Mal 1.—
Bocholter Volksblatt, Realschulstr.

Hoher Blutdruck
Aderverkalkung, Gicht, Rheuma, Blutverschlackung, Verdauungsstörungen, Schwindelgefühl, Alpdruck, Gedächtnisschwund u. a.
„Zirkulin Knoblauch-Perlen"
wirken vorbeugend u. verschaffen körperliches Wohlbehagen.
— Geruch- und geschmacklos —
Packung für einen ganzen Monat nur 1 Reichsmark.
Die echten „Zirkulin Knoblauch-Perlen" sind nur erhältlich in der
Drogerie Feldmann
Neustraße :: Ruf 2241
— Alleinverkauf für Bocholt —


g würzte Mineralsalzmischung
Fressen Ihre Schweine schlecht?
Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag (Grind), Knochensteifheit?
Sun C hilft! Erfolg garant. in 5—8 Tagen.
Drog. Maaß, Bocholt. Osterstr. 25,
Drog. Schmänk, Isselburg, (9834
Drog Schülling, Rhede

Schluß der Anzeigen-Annahme für die Sonntag-Ausgabe Samstag spätestens 10 Uhr vormittags!

Wegen Erkrankung des jetzigen tüchtiges
Mädchen 1792
für Geschäftshaushalt gesucht.
t. Ausk. b. Volksblatt.

Junges (1749
Mädchen
das sämtl. landwirtschaftlichen Arbeiten versteht, zu sofort auf dem Lande gesucht.
t. Ausk. b. Volksblatt.

Suche für sofort einen tüchtigen
Holzschuhmachergesellen 1754
t. Näheres b. Volksbl.

Die Annahmestelle des
Volksblattes
f. Abonnements und Anzeigen
befindet sich in
Ringenberg
bei
Schulederöns.



Bei
Hautkrankheiten
Mitesser
Pickel
Grind
Flechten
Krätze
auch in veralteten Fällen, hilft Ihnen die ärztlich bewährte antiseptische
Ascro-Seife
Preis 1.— RM.
Alleinverkauf:
Drogerie Maass,
Osterstraße 25.

Zirka 100 legereife
Jung-hennen 1753
von guter Abstammung, mit Stall zu verkaufen.
t. Näheres b. Volksbl.

Wer übernimmt
Webschützen-Vertretung
für Bocholt?
Herren, welche durch Maschinen- und ähnliche Vertretungen mit den Webereien in ständiger Fühlung stehen, bevorzugt. Angebote richte man unter Nr. t. 1751 an das Volksblatt.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Maschinenbau
Elektrotechnik, Textil
Hochbau, Tiefbau

Große Bauernkundgebung in Burgsteinfurt.

Staatsrat Meinberg spricht vor den Bauern des Münsterlandes.

):(**Burgsteinfurt, 1. November.**

Aus allen Teilen der Kreise Steinfurt, Ahaus, Coesfeld und Tecklenburg waren die Münsterländer Bauern zu Tausenden nach Burgsteinfurt geeilt, um in den Sälen des Gemeindehauses und des Ludwigshauses der Kundgebung deutschen Bauerntums beizuwohnen und Staatsrat Meinberg über die gegenwärtigen Bauernprobleme sprechen zu hören. Die Säle des Gemeindehauses, in denen die Hauptkundgebung stattfand, deren Verlauf zum Ludwigshause übertragen wurde, waren festlich geschmückt, und das Bild des Führers von Grünschmuck umgeben. Transparente wiesen auf Hitlers Kampf um den Frieden und Deutschlands Ehrhaftigkeit hin. Als der Redner, Staatsrat Meinberg, unter den Klängen der SA-Kapelle und gefolgt von SS und SA den dichtgefüllten Saal betrat, erhob sich ein Sturm der Begeisterung.

Staatsrat Meinberg begann nach kurzen Einleitungsworten mit der Feststellung, daß der deutsche Bauer noch vor Jahresfrist eine Karrikatur jüdischer Witzblätter, der deutsche Bauernstand ein Handelsobjekt der Finanz- und Börsenwelt gewesen sei. Erst der Führer habe dem deutschen Bauern sein Selbstbewußtsein zurückgegeben. Seine Maßnahmen haben dem Bauerntum wieder Geltung verschafft. Niemals, so führte der Redner weiter aus, hat man mit Hilfe des Preises je das Bauerntum aufgerichtet und stabilisiert. Immer muß von der Verbundenheit mit der Scholle ausgegangen werden. Dieser Gedanke war grundlegend für die Schaffung des Erbhofgesetzes und des Vollstreckungsschutzes. Dadurch wurde die Notwendigkeit einer Herausnahme des Bauerntums aus Kapitalismus und Bürgerhand erzielt und verhindert, daß der Bauernhof weiterhin Spekulationsobjekt der Börsen- und Finanzwelt blieb. Ziel der Regierung ist aber nicht nur Schaffung der Stabilisierung und Entschuldung deutschen Bauerntums, sondern auch die Schaffung neuer schollenverbundener Bauernstellen. Der Abwanderung vom Lande muß entgegengearbeitet werden, denn Bauernblut ist zu schade dafür, auf dem Asphalt der Großstadt zu verkommen und den Städten Menschenmaterial zu liefern. Des Führers Agrarpolitik ist auf Menschenalter hinaus berechnet. Und damit unterscheidet sie sich wesentlich von einer Agrarpolitik, wie sie in den letzten 14 Jahren oftmals betrieben wurde, die den deutschen Bauern nicht retten, sondern nur vernichten konnte. Die sichtbare Tatsache, daß der Führer unverdrossen und unermüdlich für das Wohl des deutschen Volkes arbeitet und diese Energie auch von allen seinen Mitarbeitern verlangt, hat ihm das feste Vertrauen der Massen eingebracht. Dieses Vertrauen kann nur ein Verbrecher und Landesverräter zu zerstören versuchen. Dieses Vertrauen hat sich der Führer in erster Linie durch seine unbedingte Ehrlichkeit erworben, die keinen Silberstreifen sieht, wo keiner vorhanden ist. Niemals wird er seinem Volke die Unwahrheit sagen. Deutschland wird wieder ein Bauernreich werden, weil der Führer weiß, daß jeder Untergang des Volkes mit dem Untergang des Bauerntums beginnt und umgekehrt, wie die Geschichte es immer wieder erwiesen hat.

Zur Außenpolitik erklärte der Redner, daß es uns auch hier gelingen wird, klare Verhältnisse zu schaffen, wie wir sie innerpolitisch bereits haben. Wir wollen nichts anderes als den Frieden, einen Frieden in Anständigkeit, Ehrlichkeit und Ehre. Wir denken nicht daran, noch einmal eine Millionenzahl unserer besten Söhne auf den Schlachtfeldern verbluten zu lassen, wir wollen Arbeit, Ehre und Frieden. Unser Herrgott hat ganz offenbar nicht gewollt, daß unser Führer Adolf Hitler in die Hände früherer Machthaber fiel. Niemals hätte ihn die Vorsehung zum Führer werden lassen, wenn Deutschlands Schicksal Untergang sein sollte. Das deutsche Volk wird am 12. November nicht nur seine Vernünftigkeit und Begeisterung, sondern auch seine Anständigkeit beweisen, und der deutsche Bauer wird seinen Ehrenmann einsetzen für das große Ziel, das Deutschland heißt.

Die großangelegte Rede, die hier allerdings nur schlaglichtartig wiedergegeben werden kann, wurde oft von wahren Beifallsstürmen unterbrochen. Spontan wurde am Schluß der Ausführungen das Deutschlandlied angestimmt.

Kreisleiter Leweke ließ das Treuegelöbnis zum Führer ausklingen in ein dreifaches Siegheil. Mit dem Horst-Wessellied erreichte die große Kundgebung, die für alle ein Erlebnis war, ihr Ende.

*

((**Bentheim, 1. Nov. Die Kohlenhändler im Bezirk Münster—Emsland geschlossen hinter der Reichsführung.** Die Kohlenhändler des westfälischen Kreises Steinfurt und des hannoverischen Kreises Grafschaft Bentheim, berufsständisch zusammengefaßt im dritten Kreise des Bezirks Münster—Emsland des rheinisch-westfälischen Kohlenhändler-Verbandes, E. V., Essen, traten am 1. November 1933, 3 Uhr unter der Führung ihres Kreisvorsitzenden Koers im Gasthof Schulze-Berndt in Bentheim zu ihrer großen öffentlichen Tagung zusammen. Die von etwa 350 Teilnehmern besuchte Versammlung hart an der deutschen Grenze muß als eine wichtige, von der eigensten Ueberzeugung jedes einzelnen Versammlungsteilnehmers getragene Treuekundgebung zum Führer Adolf Hitler bezeichnet werden. Der einmütige Beifall, der den Rednern des Tages, dem Pg. Wülfing-Düsseldorf und dem Vorsitzenden des Landesverbandes, Pg. Brokamp-Uhlig gezollt wurde, bewies, daß es uns um die Volksabstimmung nicht bange zu sein braucht.

Spiel und Sport.

Fußball an Allerheiligen.

Neben dem Gastspiel von München 60 in Düsseldorf bei den Fortunen gab es in Westdeutschland noch einige interessante Spiele am Allerheiligentage.

Schwarz-Weiß Essen — Essen-West 81 4:5.
SV. Rotthausen — Union Hamborn 3:4.
Germania/Westfalia Herne — Castrop 02/11 1:4.
Duisburger SV. — Duisburg 99 2:0.
Duisburger FV. 08 — MSV. Linden 3:2.
VfL. Preußen Krefeld — Homberger SV. 4:3.

Dresden — Berlin 1:1.

Dresden, 1. November.

Vor 15 000 Zuschauern waren vor der Pause die Berliner leicht überlegen; es reichte aber nur zu einem Treffer, den der Linksaußen Pahlke in der 34. Minute gegen den hervorragenden Kreß im Dresdener Tor erzielte. Nach der Pause fiel sofort durch Sackenheim der Ausgleich. Die Dresdener hatten in der zweiten Hälfte mehr vom Kampf, aber zum Schluß mußte Kreß seine ganze große Kunst aufwenden, um dem wieder mächtig aufkommenden Gegner den Weg zum Siege zu verlegen.

Fortuna Düsseldorf — München 1860 2:0.

Düsseldorf, 1. November.

Die Auseinandersetzung zwischen den Tabellenführern der Gaue Bayern und Niederrhein war leider in fast jeder Beziehung eine Enttäuschung. Infolge des regnerischen Wetters wohnten nur etwas mehr als 4000 Personen dem Kampfe bei. Die Fortunen, bei denen Trautwein und Zwolanowski noch fehlten, begannen zwar recht gut, als aber nach etwa einer Viertelstunde die Münchener besser ins Spiel kamen, war es mit ihrer Kunst vorbei. Die Elf fiel mehr und mehr auseinander und auch einige schwache Ansätze nach dem Wechsel konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Meisterelf weit von ihrer Form entfernt war. Die Münchener Gäste boten zwar den Zuschauern viel, befriedigen konnten sie aber auch nicht.

Bayern München — Peru Chile 2:1.

Das Gastspiel der Fußballmannschaft aus Peru und Chile am Mittwoch in München stand unter keinem günstigen Stern. Bei Regen- und Schneeschauern waren die Platzverhältnisse nicht gerade die besten, trotzdem hatten sich aber noch 5000 Zuschauer eingefunden. Die Südamerikaner boten in Anbetracht der ihnen ungewohnten klimatischen Verhältnisse eine gute Leistung. In technischer Beziehung kann jeder Spieler als ein Künstler bezeichnet werden. Das längst fällige Führungstor der Münchener erzielte in der 65. Minute Vacek, und der gleiche Spieler erhöhte nach wenigen Minuten den Vorsprung auf 2:0. Eine Viertelstunde vor Schluß konnte Fernandez einen Handelfmeter zum Ehrentreffer für die Südamerikaner verwandeln.

*

Rheiner Fußball am Dienstag für die NS-Volkswohlfahrt.

K. o.-Runde um die Stadtmeisterschaft.

Die 6 im Rasensport führenden Rheiner Vereine trugen am Allerheiligentage zugunsten der NS-Volkswohlfahrt die ersten Kämpfe der k. o.-Runde um die Stadtmeisterschaft aus, die bereits einen guten Publikumserfolg hatten, so daß nach 3 Spieltagen mit einem namhaften Betrag für den guten Zweck zu rechnen ist. Ohne Ueberraschungen ging es allerdings nicht ab. Nachdem schon im Vormittagsspiel zwischen Rheine 09 und Sportfreunde Gellendorf Rheine 09 mit knapper Not um die verdiente Niederlage herumgekommen war, verlor am Nachmittag der Ballspielverein gegen den VfL. verdient mit 0:2. Im letzten Spiel blieb Borussia trotz mittelmäßiger Leistungen hoch mit 6:1 über Preußen Sieger.

Rheine 09 — Sportfreunde Gellendorf 3:1 (1:1).
Ballspielverein — VfL. 0:2.
Borussia — Preußen 6:1 (3:1).

Die Zwischenrunde nach der Auslosung.

Borussia und Rheine 09 werden nach der Auslosung die Zwischenrunde bestreiten, während VfL. gegen den Sieger aus diesem Spiel kämpft, der in die Endrunde kommt.

Die Spiele vom 12. November sind am 5. November auszutragen.

Die Geschäftsstelle der Westmarkgaue, das sind: Westfalen, Mittelrhein und Niederrhein, teilt mit: „Alle Vereine, die am 5. November der Geländespiele wegen meisterschaftsspielfrei wären, haben die Meisterschaftsspiele des 12. Novembers, die auf den kommenden Sonntag vorverlegt werden, auszutragen."

Danach finden die planmäßig für den 12. November angesetzten Spiele sämtlich am 5. November statt.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

● **Berlin, 1. November.**

In den katholischen Gebieten des Reiches war heute Feiertag (Allerheiligen). Bei der daher im allgemeinen bestehenden Geschäftslosigkeit blieben auch die aus der Wirtschaft vorliegenden nicht unfreundlichen Meldungen ohne Einfluß. Weder ein günstiger Situationsbericht über die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes, noch die erhöhten Spareinlagen im September oder die Auslassungen über die Entwicklung des Röhrenmarktes konnten sich stärker auswirken. Im allgemeinen blieben die Kursaufschläge gering, soweit sie größer waren, standen sie in keinem Verhältnis zu den umgegangenen Beträgen. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft an den Aktienmärkten sehr ruhig. Der Tagesgeldsatz gab um ¼% auf 4% bezw. 4⅓% nach.

Dollar: 2,75 (gestern: 2,79) RM.
Pfund: 13,17½ (gestern: 13,28) RM.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 1. Nov. Elektrolytkupfer (Wirebars) 49,25 RM. für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 i. Bl. 160, Aluminium i. Walz. o. Dr. 164, Reinnickel 98—99 330, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren 900 t 36—38.

Husumer Schweinemarkt.

× **Husum, 1. Nov.** Auftrieb: 1146 Ochsen, 14 Bullen, 455 Kühe, 303 Färsen, 45 Schafe und Lämmer. Es kosteten: Ochsen: a) 28—29, b) 25—27, c) 22—24; Bullen: 18—27; Kühe: a) 26—28, b) 22—24, c) 20—22, d) 10—14; Färsen: a) 27—299, b) 22—24, c) 20—22. Marktverlauf: träge, Ausnahmetiere über Notiz.

Dortmunder Zucht- und Fasel-Viehmarkt.

× **Dortmund, 1. Nov.** Auftrieb: 487 Großvieh, 73 Schweine, 67 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst schlecht, mit Ueberstand. Es kosteten: Hochtragende und frischmelke Kühe: a) 330—365, b) 280—320, c) 220—270; Rinder: 150—260. Beste Tiere über Notiz. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden gezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 10—13, für 8—10 Wochen alte Ferkel 15—25, für 10—12 Wochen alte Ferkel 26—36 RM. Nächster Markt am 9. November.

Osnabrücker Zucht- und Faselviehmarkt.

× **Osnabrück, 1. Nov.** Auftrieb: 317 Rinder, 720 Ferkel. Es kosteten: Kühe in Milch und tragende Kühe: a) 290—330, b) 250—290, c) 210—250, d) 180—210; tragende Rinder: a) 250—290, b) 210—250, c) 180—210, d) 150—190; Ferkel: 6—8 Wochen alt 6—8, 8—13 Wochen alt 8—10; Läufer: 10—15. Marktverlauf: Rinder sehr langsam, Ueberstand; Ferkel langsam. Nächster Markt am 8. November.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 1. November 1933

	Geld 1. 11.	Brief 1. 11.	Geld 31. 10.	Brief 31. 10.
Buenos Aires 1 Pap. Pes.	0.863	0.867	0.863	0.867
Canada 1 Canad $	2.712	2.718	2.742	2.748
Japan 1 Yen	0.783	0.785	0.790	0.802
Kairo 1 ägypt. £	13.535	13.575	13.64	13.68
Istanbul 1 türk. £	1.976	1.980	1.976	1.980
London 1 £	13.155	13.195	13.28	13.30
New-York 1 $	2.747	2.753	2.747	2.753
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.227	0.229	0.227	0.229
Uruguay 1 Gold-Pes.	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam Rotterdam 1 Guld.	169.13	169.47	169.23	169.57
Athen 100 Drachmen	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	59.44	59.56	59.49	59.61
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81.67	81.83	81.70	81.86
Helsingfors 100 finn. M.	5.619	5.631	5.634	5.646
Italien 100 Lire	22.07	22.11	22.09	22.13
Jugoslavien 100 Dinar	5.295	5.305	5.295	5.305
Kowno(Kaunas) 100 Lt.	41.56	41.64	41.56	41.64
Kopenhagen 100 Kr.	68.74	68.88	68.34	68.48
Lissabon-Oporto 100 Escudo	12.67	12.69	12.67	12.69
Oslo 100 Kr.	66.09	66.22	66.68	66.82
Paris 100 Frc.	16.40	16.44	16.41	16.45
Prag	12.41	12.43	12.42	12.44
Reykjavik 100 isländ. Kr.	59.84	59.96	60.04	60.16
Riga 100 Latts	75.92	76.08	75.92	76.08
Schweiz 100 Frc.	81.12	81.28	81.17	81.33
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.11	35.19	35.11	35.19
Stockholm-Umgeb. 100 Kr.	67.86	68.02	68.30	68.32
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	72.92	73.07	73.03	73.17
Wien 100 Schilling	48.09	48.18	48.09	48.18

Bremen: Baumwolle

	1. 11. Brief	1. 11. Geld	1. 11. bezahlt	31. 10. Brief	31. 10. Geld	31. 10. bezahlt
loco	10.84			10.83		
Dezember	10.47	10.42	10.43	10.42	10.40	—
Januar	10.59	10.55	10.57	10.56	10.54	10.55
März	10.74	10.71	10.72	10.73	10.72	10.72
Mai	10.87	10.86	10.87	10.88	10.86	—
Juli	11.02	10.98	11.00	11.03	11.01	11.02
Oktober	11.16	11.14	11.16	11.20	11.15	—

Tendenz: ruhig

Liverpool: Baumwolle

	1. 11.	31. 10.			1. 11.	31. 10.
loco	5.48	5.49	Juli		5.28	5.30
November	5.28	5.27	August		5.29	5.31
Dezember	5.26	5.27	September		5.30	5.32
Januar	5.26	5.24	Oktober		5.31	5.33
Februar	5.26	5.27	November	34	5.32	5.34
März	5.26	5.26	Januar	35	5.35	5.37
April	5.26	5.26	März	35	5.38	5.40
Mai	5.26	5.29	Mai	35	5.41	5.43
Juni	5.26	5.29	Juli	35	5.44	5.46

Tendenz: stetig

	1. 11.	31. 10.
Tagesimport	12900	6300
Tageslocoverkäufe	—	—
Exportverkäufe	—	—
Aegypt. Upper F. G. fair loco	—	—

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	1. 11.	31. 10.
Loco Surtee F. G.	4.62	4.62
„ Broach F. G. (Good Staple)	4.35	4.35
„ M. G. Punjab/American F. G.	4.50	4.50
„ Centr. Provinces Comra Nr. 1	4.68	4.68
„ Bengal F. G.	3.62	3.62
„ Bengal Superfine	3.82	3.82
„ Sind F. G.	3.62	3.62
„ Sind Superfine	3.82	3.82

New Orleans: Baumwolle

	1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.
loco	9.45	9.42	Mai	9.86	9.82
Dezember	9.48-50	9.47	Juli	9.98	9.95
Januar	9.56	9.54	Oktober	10.11	10.07
März	9.72-73	9.70	Tendenz:	stetig	

New York: Baumwolle

	1. 11.	31. 10.		1. 11.	31. 10.
loco	9.75	9.75	Mai	9.87	9.87-88
November	9.45	9.43	Juni	9.93	9.93
Dezember	9.55-56	9.53-54	Juli	10.03-04	10.00-01
Januar	9.61-62	9.61	August	—	—
Februar	9.68	9.67	September	—	—
März	9.76	9.73-74	Oktober	10.18	10.15
April	9.81	9.80	Tendenz:	stetig	

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen	1000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	24000
Zufuhren in Pacific-Häfen	—
Export nach England	6000
Export nach dem übrigen Kontinent	2000
Export nach Japan und China	9000
Fracht n. Liverpool f. stark gepr. Ballen	—
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	—

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 1. November 1933.

Getreide	Gewicht kg pro hl	frei Berlin heute	frei Berlin Vortag	ab märk. Station heute	ab märk. Station Vortag
Märk. Weizen (Durchschnittsqualit.)	76—77	190	189	-.-	—
Futterweizen, märk.	—	—	—	—	—
Sommerweizen, märk.	—	—	—	—	—
Preisgebiet		Erzeug.-preis	Erzeug.-preis	Hand.-preis	Hand.-preis
Weizen II		178	177	—	—
Weizen III		181	180	—	—
Weizen IV		183	182	—	—
Märk. Roggen (Durchschnittsqualit.)	72—73	154	153	—	—
Preisgebiet		Erzeug.-preis	Erzeug.-preis	Hand.-preis	Hand.-preis
Roggen II		143	142	—	—
Roggen III		146	145	148	147
Roggen IV		148	147	150	149
Braugerste, feinste, neue		188—195	188—195	178—186	178—186
Braugerste, gute		182—187	182—187	173—178	173—178
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		168—175	168—175	159—166	159—166
Wintergerste, zweizeilig		166—175	166—175	157—166	157—166
Wintergerste, vierzeilig		157—164	157—164	153—156	153—156
Industriegerste		—	—	—	—
Märkischer Hafer alt					
Durchschnittsqual. neu		147—152	147—152	138—143	138—143

Mehl	in RM. für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag	Mehl	in RM. für 100 kg brutto frei Berlin heute	Vortag
Weizenmehl Auszugem. (0.405 A.)	31.15-32.15	31—32	Bäckermehl (0.79 A.)	25.15-26.15	25—26
Vorzugsm. (0.425 A.)	30.15-31.15	30—31	Roggenmehl (0.82 A.)	20.90-21.90	20.75-21.75

	heute	Vortag		heute	Vortag
Weizen-Kl.	11.1-11.35	11.1-11.35	Seradella, neu	—	—
Roggen-Kl.	10.—10.2	10—10.20	Leinkuchen		
Raps	—	—	Basis 37%	12	11.9
Leinsaat	—	—	Erdnuß-		
Vikt.-Erbs.	40—45	40—45	Kuch. 50%	10.1	10.1
Kl. Speise-Erbsen	33—38	33½—38	Mehl 50%	10.6	10.6
Futtererbs.	18—22	18—22	Trockensch	10—10.15	10.1—10½
Peluschken	17—18.5	17—18.5	Soya-Extr.-Schr. 46 %		
Ackerbohn.	17—18	17—18	ab Hambg	8—8.1	8.2
Wicken	—	—	ab Stettin	8.5	8.6
Lupinen blaue	—	—	Kartoffel-flocken	13.4-13.5	13.4-13.5
gelbe	—	—			

Weizenausfuhrscheine	Novbr.	180 nom.
Weizenausfuhrscheine	Dezember	151 nom.
Weizenausfuhrscheine	Januar	152 nom.
Roggenausfuhrscheine	Novbr.	123½ Brief
Roggenausfuhrscheine	Dezember	124 Brief
Roggenausfuhrscheine	Januar	125 nom.

Alles zu KRONE dem größten und besten Circus Europas

Täglich 2 Vorstellungen nachmittags 3 und abends 8 Uhr

Besuchen Sie vor allem die Nachm.-Vorstell., sie bieten das ungekürzte große Abendprogramm zu halben Preisen für Kinder und Erwerbslose.

KRONE-ZOO 800 Tiere Täglich 9 Uhr bis Dunkelheit

Circus Tel. Münster 250 81. Circus ist sehr gut geheizt

Stahlhelm (BdF) Emmerich.

Heute abend punkt 8 Uhr

Pflichtversammlung

bei Lenz. Die Rede des Führers aus Essen zwischen 8 und 9 Uhr wird übertragen. Anschließend wichtige Besprechung.

Autobusfahrt nach Münster.

Wir fahren am Freitag, dem 3. November, nach Münster zum Zuchtviehmarkt. Abfahrt Coesfeld Markt um 8 Uhr.

Autobusverkehrsgesellschaft Coesfeld
Bahnhofstr. 5 Telefon 424

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Verbilligungsscheine für Margarine (November—Dezember) erfolgt am Dienstag, dem 2. November 1933, vormittags im Magistratsbüro, Zimmer 2. Bezugsberechtigt ist derselbe Personenkreis, der bisher Verbilligungsscheine für Speisefette erhalten konnte. Der Ausgabetermin ist genau einzuhalten.

Stadtlohn, 30. Oktober 1933.

Der k. Bürgermeister: Blanke.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. November, nachmittags 15 Uhr, werde ich in Greffen in der Wirtschaft Schröder eine **Schreibmaschine (Senta)** öffentlich gegen bar versteigern.

Rehmenklau,
Obergerichtsvollzieher in Warendorf.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. 11. 33, vorm. 11 Uhr, werde ich hier, Wirtschaft Rössing

1 Kamin, 2 Schweine, 1 Büfett, 2 elektr. Kronen, 1 Post. Damenstrümpfe, Sweater, Strickjacken und Wollwesten, 1 Schreibmasch. „Diamant", 1 versenkbare Nähmaschine, 1 Ausziehtisch, 1 Standuhr;

ferner nachm. 16,30 Uhr, in Hiddingsel, Treffpunkt a. d. Kirche, 4 Mille Zigarren, 1 Klavier, 1 Speisezimmer öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gall, Obergerichtsvollzieher.

Mod. gebrauchtes

Jazz-Schlagzeug

gr. Trommel 80×85 mahagonifarb. m. 12 Flügelschrauben kompl. m. Koffer billig zu verkaufen. Offerten unter B. L. 100 an die Münsterl. Volkszeitung Rheine.

Stempel aller Art

Stempel aller Art liefert schnell und billig Druckerei Büssing Buch- u. Kunstdruckerei Bocholt i. W.

Bei Hautkrankheiten Mitesser Pickel Grind Flechten Krätze auch in veralteten Fällen, hilft Ihnen die ärztlich bewährte antiseptische Ascro-Seife Preis 1.— RM. Alleinverkauf: Drogerie Maass, Osterstraße 25.

Zirka 100 legereife Jung-hennen 1753 von guter Abstammung, mit Stall zu verkaufen. Näheres b. Volksbl.

Wer übernimmt Webschützen-Vertretung für Bocholt? Herren, welche durch Maschinen- und ähnliche Vertretungen mit den Webereien in ständiger Fühlung stehen, bevorzugt. Angebote richte man unter Nr. 1751 an das Volksblatt.

Technikum Lemgo i. Lippe

Zirkus ahoi!

Aus einem Gespräch mit Direktor Carl Krone.

Nicht lange ist es her, da stand Krone in Berlin, in Hamburg, in Dresden — irgendwo. Vorher auch mal in Rom, Marseille, Madrid, Barcelona — wo Sie wollen! — Und heute ist er nun bei uns in Münster. Ist das weiter erstaunlich? — Zirkusschicksal! Rastloses Hasten von Ort zu Ort, von Land zu Land! Und doch! — Krone hat über tausend Menschen Personal und 800 Tiere. Seine Zelte bedecken eine Fläche von mehr als 30 000 Quadratmeter. Das ist kein Zirkus mehr — das ist eine Stadt, eine kleine Welt für sich! Da bekommt der Begriff der Landstraßen-Romantik eine neue Fassung. Eine Welt bewegt sich fort — eine ganze Welt! Eine ganze Welt gibt heute große Abschiedsvorstellung, morgen — hundert Kilometer weiter — schon wieder Gala-Premiere. Raffinierte Rationalisierung von Kraft und Zeit vollbringt das Meisterwerk, diesen gewaltigen Komplex in fünf Stunden zusammenzuschlagen und heute hier in acht Stunden wieder aufzurichten, daß sie sturmfest dasteht wie ein Bollwerk, das die Jahrhunderte überdauern soll. — Wie gebannt steht der Laie vor diesem exakten Mechanismus, sieht, wie tausend Hände sich regen und aus diesen Händen förmlich die gewaltige Zeltstadt herauswächst. — Ein gut aussehender Herr in den Fünfzigern tritt auf uns zu: Direktor Krone! Lächelnd liest er uns die Frage vom Gesicht, die uns beim Anblick dieses Durcheinanderwirbelns von Menschen und Maschinen beschäftigt. — „Der Zauberschlüssel, meine Herren, heißt Organisation! Ich selber habe den Grundriß zur Lösung des Problems geschaffen: schnellster Abbau, Transport, Wiederaufbau, habe die ganze Arbeit in Unterabteilungen geteilt, an deren Spitze jeweils einen geschickten und zuverlässigen Fachmann gesetzt, der wieder sein engeres Betätigungsfeld in kleinere Abschnitte teilte. So entstand ein absolut präzises Uhrwerk, dessen Feder — das darf ich in aller Bescheidenheit sagen — ich bin, dessen Triebräder meine Betriebsinspektoren und Abteilungschefs sind. Ein sehr präzises Uhrwerk, wie gesagt, das bis ins kleinste durchdacht und gefeilt ist und wie ein Organismus absolut zuverlässig arbeitet." Von seinem Leben erzählt dieser interessante Mann, von seinen Fahrten durch aller Herren Länder, von seinen Erlebnissen mit fremden Menschen und Tieren, von himmelhoch jauchzenden Erfolgen und tiefster Depression. Ein Menschenalter ist er herumgereist, hat die Völker in ihrer naturhaften Ursprünglichkeit gesehen und dann aus seiner Riesenschau ein getreues Abbild dieses Lebens einer ganzen Welt gemacht. „Vielleicht ist es mir gelungen?" sagt er in seiner schlichten Weise mit einer Handbewegung zum Hauptportal, wo eben schmetternde Weisen den baldigen Beginn der Vorstellung ankündigen. — „Gehen Sie hinein und schauen Sie sich's an — das ist das Leben!"

Dr. B.

Für Friede, Freiheit und Gleichberechtigung!

So eine Versammlung hat Bocholt noch nicht gesehen.

Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer spricht vor 8000 Menschen in der Pieronschen Maschinenhalle.

„Wir kämpfen fanatisch für den Frieden, aber ebenso fanatisch gegen den Krieg! – Es geht nicht um die Partei, es geht um das Volk!"

§ Bocholt, 1. November.

Eine Riesenversammlung wie am Dienstagabend hat Bocholt in seinen Mauern noch nicht gesehen. Wohl an die 8000 Menschen waren aus Bocholt und dem Kreise Borken, ja sogar aus dem benachbarten Kreis Rees herbeigeströmt, Bürger aller Stände, aller Berufe, und auch die Vertreter der Behörden, unter denen man Bürgermeister Brockhoff und Landrat Dr. Cremerius bemerkte, hatten sich wohl vollzählig eingefunden. Sie alle, ob hoch, ob niedrig, waren gekommen, um aus dem Munde des Reichsstatthalters und Gauleiters Dr. Meyer, eines der engsten Freunde des Führers, die Bilanz über die bisherige Politik der Reichsregierung zu vernehmen und sich über den wahren Charakter dieser Politik wie überhaupt über die nationalsozialistische Weltanschauung zu informieren.

Schon anderthalb Stunde vor dem angekündigten Beginn der Versammlung setzte der Zustrom zur Pieronschen Halle ein. Die Münsterstraße glich zeitweise einer Heerstraße. Und als, wie angekündigt, gegen 8,30 Uhr die Kundgebung eröffnet wird, da bietet sich den Anwesenden ein grandioser Anblick: eine Versammlung von vielen Tausenden, die die Riesenhalle Kopf an Kopf füllen. So etwas gab es in den Zeiten vor der Hitlerbewegung wenigstens hier in Bocholt nie. Sozusagen über Nacht hatte man in angestrengter Arbeit den Fabrikraum in eine großartige Festhalle umgewandelt. Ueber dem Podium hatte man ein riesiges Bildnis des Kanzlers, umgeben von Tannengrün und Hakenkreuzbannern, aufgebaut, das von Herrn Erwin Meyermann mit Meisterhand gemalt war. Gewaltige Transparente, auf denen in lapidaren Worten Freiheit und Gleichberechtigung, Ehre und Brot gefordert wurden, wanden sich im Verein mit grünen Guirlanden von Ständer zu Ständer und von diesen wieder zu den Wänden. Zahlreiche Hakenkreuzbanner sind gehißt, und am Dach in der Mitte der Halle hatte man eine riesige Hakenkreuzampel angebracht, die nach allen vier Seiten das Symbol des erwachten Deutschland zeigte.

Bis zum offiziellen Beginn der Kundgebung schmetterte die Standartenkapelle unter Leitung des Obertruppführers Langheinrich schneidige Marschklänge in die weite Halle. Plötzlich wird es lebendig in der Riesenmenge. Alles erhebt sich: die SA. zieht im strammen Schritt ein, ein Schauspiel besonderer Art. Es folgen die roten Banner mit den schwarzen Hakenkreuzen, 27 an der Zahl, die sich rechts und links vor dem Podium aufbauen. Und dann erscheint der Reichsstatthalter, begleitet von Kreisleiter Pfeffer und einer Gruppe SS.-Männer, von der vieltausendköpfigen Menge mit Händeklatschen und stürmischen Heilrufen begrüßt. Auf dem Podium, wo sich die Phalanx der Amtswalter aufgebaut hat, überreicht ein Hitlerjunge dem Statthalter einen Blumenstrauß.

Dann eröffnet Kreisleiter Pfeffer die Kundgebung mit Worten herzlicher Begrüßung an die Erschienenen und erteilt sogleich das Wort an den Redner. Reichsstatthalter Dr. Meyer, abermals mit Händeklatschen stürmisch begrüßt, hält nun eine etwa anderthalbstündige Rede, die fast in jedem Satz ein Keulenschlag deutscher Anklage gegen die Mächte von Versailles war. Es gibt Reden, in denen die Urkräfte des Lebens durchbrechen, die ohne Tünche und Phrase einfache und ehrliche Wahrheit sagen. Eine solche Rede hat Reichsstatthalter Dr. Meyer am Dienstagabend gehalten. Wenn der Redner immer und immer wieder sagte, daß wir den Frieden wollen und keinen Krieg gebrauchen können, dann war das die nackte Wahrheit, die keineswegs neu ist, es war die Wahrheit, die seit vielen Jahren jedem ehrliebenden Deutschen im Herzen brennt, die aber nie zuvor in Bocholt wenigstens mit solcher Wucht hinausgeschleudert wurde.

So ist es denn kein Wunder, daß der Redner immer und immer wieder von Beifallstürmen unterbrochen wurde, die sich am Schluß zu einem wahren Beifallsorkan steigerten. Für alle diejenigen aber, die diese zündende Rede gehört haben, kann es bei der Volksbefragung am 12. November weder Zaudern noch Zweifeln, weder Schwanken noch Fragen geben. Wir alle sagen zu dieser Politik ein klares, lautes Ja!

Reichsstatthalter Dr. Meyer

führte in seiner Rede, die durch zwei Lautsprecher in die weite Halle getragen wurde, etwa folgendes aus:

Adolf Hitler gab sich, als er vor 14 Jahren den Kampf um Deutschland begann, die Kampfparole: Für Freiheit, Arbeit und Brot! „Freiheit müssen wir haben! sagte er, sonst gibt es keine Arbeit und kein Brot". Damals galt es, die politische Freiheit in Deutschland zu erringen, es galt, die Todfeinde des deutschen Volkes niederzuringen, den Marxismus und Bolschewismus, aber auch das niederzuringen, was den Todfeind des deutschen Volkes nicht erkannte, den Kampf vorzutragen gegen das liberale Bürgertum, das sich so indolent der ungeheuren Gefahr gegenüber zeigte. 14 Jahre lang dauerte der Kampf, 14 Jahre lang opferten Menschen in Deutschland alles, was sie hatten: Gesundheit, Arbeitskraft, folgten dem Führer bereitwillig, bis die Macht im Staat errungen war.

Zu Beginn dieses Jahres war die Freiheit in Deutschland erkämpft, da hatte das deutsche Volk in Deutschland wieder die Macht in der Hand. Der Grundsatz lautete abermals: Für Freiheit, Arbeit und Brot! Ohne Freiheit aber gibt es keine Arbeit und kein Brot! Jetzt gilt es, die Freiheit Deutschlands auch nach außen hin zu erringen. Die alten Regierungen wollten auch Freiheit haben, aber sie glaubten, diese Freiheit auf einem andern Weg erkämpfen zu müssen, indem sie mit Fanatismus, ja mit Sadismus die Verträge erfüllten, wie nie bisher ein Volk in der Weltgeschichte erfüllt hat. Wir haben abgerüstet, wie nie ein Volk in der Weltgeschichte, wir haben die Armee zerschlagen, die Waffen zerstört, die Flotte zerstört, Tausende von Geschützen zerbrochen, Millionen von Gewehren zerschlagen.

Es konnte kein Volk mehr abrüsten.

Das wurde auch 1926 feierlich anerkannt. Aber alles war umsonst.

Nun hat die nationalsozialistische Regierung zum ersten Mal Nein gesagt, zum ersten Mal das Diktat nicht angenommen, nicht das getan, was der Gegner, ihr vorschrieb. Heute steht Adolf Hitler vor dem deutschen Volk, um es zu fragen: Billigst du meine Politik? In dem Augenblick, wo man im Ausland erzählt, in Deutschland herrschten Greuel, dort flösse das Blut in Strömen, Adolf Hitler habe eine schreckliche Diktatur aufgerichtet, das Volk werde geknebelt, in diesem Augenblick, wo es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes handelt, tritt Adolf Hitler vor das Volk und sagt:

Du sollst ein Urteil abgeben über meine Politik.

Wäre er ein Diktator — er brauchte nicht vor das Volk zu treten. Daß er es tut, ist ein Akt wahrster Demokratie. Niemand darf sich jetzt vor der Verantwortung drücken. Das ganze Ausland blickt am 12. November auf das deutsche Volk und fragt sich, wie wird das Urteil des deutschen Volkes ausfallen?

Die Politik, zu der wir Ja sagen sollen, ist eine Politik des Friedens, der Verständigung, der Versöhnung, die nicht die Streitigkeiten durch die Gewalt, durch Krieg entscheiden lassen will, sondern durch friedliche Vereinbarungen.

Wir rüsten ab bis zum letzten Maschinengewehr, wenn auch die Gegner abrüsten. Nun sagt man im Ausland: Das Volk will vielleicht den Frieden, aber die nationalsozialistische Regierung will ihn nicht. Warum habt ihr euch die braune Armee geschaffen? Doch nur, um eines Tages die Verträge zu zerreißen, um das wieder gut zu machen, was ihr durch den Krieg verloren habt. Andere wieder sagen: Hitler meint es ja gut, aber das deutsche Volk will den Frieden nicht, jenes Volk, das vier Jahre lang der ganzen Welt trotzte, das nicht eher Ruhe hat, als bis es Elsaß-Lothringen und Polen zurückerhalten hat.

Wenn man die nationalsozialistische Idee und Weltanschauung in sich aufgenommen hat, kann man zur Politik Hitlers nur Ja sagen.

Es ist ein neuer Geist über Deutschland gekommen. Es gab eine Zeit, in der man das deutsche Volk als Objekt, als Zahl, als Kalkül der Wirtschaft betrachtete; davon zeugen die Millionen von Bolschewisten und Marxisten in den Großstädten. Diese Zeiten sind überwunden, nachdem der Nationalsozialismus die Regierung in Deutschland übernommen hat.

Seitdem gibt es nichts Kostbareres als das Blut des deutschen Menschen, ob es nun in den Adern des Adels, des Bürgers, des Bauern oder des Arbeiters rollt.

Es ist kostbarer als das Gold, das Kostbarste, was die Nation hat. Der nationalsozialistische Staat hat deshalb den deutschen Menschen in den Mittelpunkt seines Bestehens, seines Sorgens gestellt, darum auch die Gesetzgebung zur Erhaltung der Familie, gegen die Kinderfeindlichkeit, gegen Hunger und Not, der Kampf gegen alles, was das Blut des deutschen Menschen gefährdet. Der Staat von heute hat nur eine Sorge: Wie erhalte ich die Nation, das Volk für alle Zeiten? — Der Krieg aber ist die Auslese der Besten für den Tod. Wer von diesem Gesichtspunkt aus die Ewigkeit von Nation und Volk betrachtet,

der muß den Krieg ablehnen.

Der nationalsozialistische Staat will auch keine anderen Staaten zerstören, er will nicht Franzosen, Polen oder Tschechen gewinnen, sondern er will nur den deutschen Menschen ganz gewinnen. Das Friedensbekenntnis ist deshalb so ehrlich, so wahr, wie die nationalsozialistische Idee ist.

Wir kämpfen fanatisch für den Frieden, wir kämpfen genau so fanatisch gegen den Krieg.

Wir wenden uns in Zukunft gegen alles, was das deutsche Volk gefährdet, gegen alles, was dem Ausland gegenüber eine Waffe gegen Deutschland in die Hand spielen könnte. Wir Nationalsozialisten haben bewiesen, daß wir keine Feiglinge sind, aber wer leichtfertig singt: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen", den werden wir auf das Maul schlagen. Und wer sich durch Wort oder Tat gegen Deutschland vergeht, wer dem Ausland Material in die Hand gibt, der hat dafür zu büßen und darf davon überzeugt sein, daß er nach drei Stunden erschossen wird. Und wäre er einer der Besten, er müßte sterben, damit Deutschland leben kann.

Wir Nationalsozialisten nehmen es ehrlich mit unserm Friedensbekenntnis, weil das Blut der Nation gefährdet ist, weil der nationalsozialistische Staat sich Aufgaben so gewaltiger Art gestellt hat, die er nur im Frieden lösen kann.

Daß wir es ehrlich meinen, müßte die Welt doch begreifen, wenn sie an die gewaltige nationalsozialistische Revolution zurückdenkt, die noch keine 50 Opfer gefordert hat. Wenn der nationalsozialistische Staat so blutrünstig wäre, wie das Ausland sagt und wie es die geheimen Kanäle in Deutschland behaupten, dann wären nicht 50 Menschen die Opfer gewesen, sondern Millionen wie in Rußland oder wie in Frankreich, wo die Guillotine monatelang, ja jahrelang nicht stillstand. Diese blutlose deutsche Revolution ist Beweis vor der Welt, daß für den nationalsozialistischen Staat das Blut des deutschen Menschen, auch wenn es in den Adern der Marxisten und Bolschewisten fließt, das Kostbarste ist, was die Nation hat.

Hitler will einen autoritären Staat bauen,

ein Haus bauen, dem deutschen Volke, in dem es sich Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrtausende leben, wohnen und arbeiten läßt und sich jeder wohlfühlt. Das geht nicht von heute auf morgen. Hitler ist ein Staatsmann, der nicht einen Schritt täte, von dem er wüßte, daß er ihn wieder zurücktun müßte. 14 Jahre lang hat er gekämpft mit der Partei, bis er die Macht hatte. Er hat sich nicht drängen lassen, sondern die Frucht herreifen lassen. Auch auf das Drängen und Bitten in der eigenen Partei hörte er nicht, als man ihm sagte, du mußt jetzt zugreifen oder deine Stunde ist verpaßt. Das war die Stimme des Volkes, das war die Stimme der Bewegung. Er sagte: meine Stunde ist noch nicht gekommen, — und er hat gewartet, bis die Stunde kam, bis die Saat reif war. Hitler hätte die Parteien schon im Januar abschaffen können. Er tat es nicht, und jetzt sterben die Landtage ab. Ich glaube, es gibt keinen unter ihnen, der irgend einem Landtage eine Träne nachweint. Oder wollen Sie diese wieder haben, mit dem Kuhhandel, mit dem Parteigezänk, mit dem Leerlauf, mit der Bonzokratie, mit der Korruption, die das vergangene System in Deutschland kennzeichneten? Nein, ich glaube, sie wollen es nicht! Ich glaube, das deutsche Volk ist deshalb so ruhig und deshalb so vertrauensvoll, weil es fühlt, daß es einen Willen in Deutschland gibt, weil das deutsche Volk weiß, daß ein klarer Kopf denkt und dann handelt.

Wir haben einen Autoritätsstaat bekommen, in dem ein Wille, ein Führer, ein Volk ist. Wir sind uns darüber klar, daß dieser Volksstaat noch lange nicht vollendet ist, aber wir fühlen doch, daß hier ein Wille durch Deutschland geht. Wir fühlen, daß der Kampf der Länder, der Parteien endlich erledigt ist. Sie können beruhigt darüber sein, daß Adolf Hitler keine Katastrophenpolitik treibt. Er läßt die Wirtschaft langsam wachsen. Nach dem Grundsatz: Volksnutz geht vor Eigennutz wird er eine neue Wirtschaftsform schaffen.

Der Redner erinnerte dann an

das großzügige Werk der Winterhilfe,

an dem sich jeder Deutsche nach besten Kräften beteiligt, um so die Not den in Elend sitzenden deutschen Volksgenossen erträglich zu machen. Es gibt leider heute immer noch solche, die von dem „Arbeiterparadies" Rußland träumen. Wie sieht es denn in Rußland aus? Trotzdem die russische Revolution Millionen von Rubeln verschlungen hat, Tausenden von Menschen das Leben kostete, wendet sich heute Rußland Hilfe suchend an die anderen Staaten, weil es nicht mehr in der Lage ist, seine Menschen zu ernähren. In Deutschland haben wir auch eine Revolution gehabt, aber wie ist diese verlaufen? Unblutig wie noch nie eine und trotzdem gewaltig in ihren Ausmaßen. Und dank des Opfergeistes des deutschen Volkes werden nicht wie in Rußland Millionen verhungern, sondern kein Mensch wird frieren und Hunger leiden. Die Spenden, die unter den früheren Regierungen gesammelt wurden, um der Not zu steuern waren Almosen, die sich der einfachste Prolet schämte zu nehmen. Wie ganz anders ist es doch mit dem großzügigen Hilfswerk unter der Regierung Adolf Hitlers. Millionen von Zentnern Kartoffeln und Getreide werden in die Städte geführt, um den Notleidenden zu helfen. Jeder sieht eine Ehre darin, sich an dem Winterhilfswerk zu beteiligen und zu zeigen, daß Volksnutz vor Eigennutz geht.

So weht ein anderer Geist.

ein anderer Strom durch deutsches Land. Daß dieser Geist des deutschen Sozialismus den letzten deutschen Volksgenossen erfüllt, das ist unser Kampf. **Deshalb brauchen wir keinen Krieg, deshalb müssen wir den Frieden haben.** Millionen von deutschen Volksgenossen sind noch nicht innerlich entzündet von den Fragen, die in uns seit Jahren brennen. Aber wir ringen um sie, wir wollen die Mauern, die uns trennen, niederreißen. Der Führer hat jedem die Hand hingestreckt. Aber es dauert noch Jahrzehnte, vielleicht noch ein Jahrhundert, bis der Nationalsozialismus dem letzten deutschen Volksgenossen eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Wir haben

kulturpolitische Aufgaben

vor uns, die wir nur im Frieden lösen können. Wir wollen die deutsche Seele befreien von den Schlacken, mit denen sie seit vielen Jahren behaftet ist. Wir wollen deutsche Kultur schaffen, deutsches Wesen, von dem ein Dichter sagt, daß daran die Welt genesen soll und kann. Wir haben den Kampf aufgenommen gegen die Afterkultur jeder Art, wir haben die Kirche gerettet, die Freiheit des religiösen Bekenntnisses hergestellt, den Kulturbolschewismus in den Staub geworfen, Hammer und Sichel beseitigt, und im Schatten des Hakenkreuzes steht ruhig und fest das Christenkreuz. Wer die Rede des Führers gelesen hat, der weiß, welch hohe Aufgaben kulturpolitischer Art sich der neue Staat gestellt hat.

Wir wollen keinen Krieg, wir können den Krieg nicht brauchen, die Welt kann ihn nicht brauchen.

Das Opfer von Millionen toter, bester deutscher Menschen, durch was könnte es aufgewertet werden? — Durch nichts! Auch Elsaß-Lothringen ist uns das Sterben von Millionen bester Deutscher nicht wert. Und genau so legal, wie wir die Macht im Staat erobert haben, genau so legal werden wir kämpfen, bis wir die Saarländer wieder zu Deutschland zurückgebracht haben.

So dürfen wir ehrlich überzeugt sein, daß es heute in der Welt keinen gibt, der ehrlicher für den Frieden eintritt als Adolf Hitler. Das deutsche Volk hat für außenpolitische Dinge bisher nie ein großes Interesse gehabt. Aber jetzt ist auf seine Schulter die schwere Verantwortung gelegt, über unsere Außenpolitik zu urteilen.

Es geht nicht um die Partei, nicht um die Führer, nicht um Adolf Hitler, es geht um die Nation, um das Volk.

Du, deutscher Bauer, deutscher Bürger, deutscher Arbeiter, hast dafür zu sorgen, daß die richtige Politik getrieben wird. Und da muß du klar sehen, was in den letzten entscheidenden Wochen vorgegangen ist, warum die deutsche Regierung die Abrüstungskonferenz verlassen, aus dem Völkerbund ausgetreten, den Reichstag aufgelöst hat, warum sie das deutsche Volk zur Abstimmung aufgefordert hat. Wir haben die Abrüstungskonferenz verlassen, weil wir die Gleichberechtigung nicht zuerkannt bekamen. Die deutsche Regierung hat Diktate unterschreiben dürfen, Verträge und weiter nichts als Verträge, die unserem Volk immer schwerere Lasten auferlegten und es aussaugten bis aufs Mark. Keiner hat der Welt offener und klarer in seiner letzten Rundfunkrede über den Abrüstungswillen seine Meinung kundgetan als Adolf Hitler.

So tritt Hitler dem Ausland gegenüber und spricht die Sprache der Wahrheit und Klarheit und bekämpft Lug, Trug und Heuchelei. Der Geist des Völkerbundes ist immer Heuchelei gewesen. Wir Nationalsozialisten haben ihn schon 1926 gekennzeichnet als ein Institut der Sieger, um Deutschland niederzuhalten. Wenn wir die Abrüstungskonferenz nicht verlassen hätten, hätten wir vor einem neuen Diktat gestanden, man hätte die Auflösung der Reichswehr gefordert und das Kontrollsystem wieder eingeführt. Und da hat Hitler gesagt:

Wir machen diese Heuchelei nicht mit!

Denn wir sind entwaffnet, wir sind das Volk, das in höchster Unsicherheit ist. Es muß in der Welt ein Zustand wahren Friedens eintreten, es muß endlich der Unterschied zwischen Siegern und Besiegten aufhören, endlich dieses Schwert des Damokles, als welches der Versailler Vertrag auf Europa lastet, entfernt werden. Eher gibt es keinen Frieden in der Wirtschaft, keinen Aufbau, kein ehrliches Zusammenarbeiten der Völker untereinander. Jetzt soll ein für allemal festgestellt werden: Wollt ihr ewig das deutsche Volk, das zum Frieden ehrlich bereit ist, das abgerüstet hat bis zum äußersten, ewig in Knechtschaft und Sklaverei halten, wollt ihr ihm nur äußere Gleichberechtigung zusprechen, es aber in Wahrheit knebeln und aussaugen, wollt ihr Deutschland, das eben der bolschewistischen Gefahr entronnen ist, wieder dem bolschewistischen Abgrund zutreiben?! Wenn ihr das wollt, dann täuscht uns nicht, dann sagt es ehrlich!

Die Auflösung des Reichstages

erfolgte aus außenpolitischen Gründen. Der Reichstag war nur noch ein Rumpfreichstag. Darum mußte sich das Volk einen neuen Reichstag als Ausdruck seines Willens wählen. In den neuen Deutschen Reichstag zieht ein Bataillon von Männern ein, von denen man weiß, daß sie sich für eine Politik des Friedens, der Freiheit und der Gleichberechtigung einsetzen und, wenn es notwendig ist, sich für die Interessen des Volkes in Stücke reißen lassen. Wenn das deutsche Volk am 12. November nicht hinter Hitler steht, wie es sein muß, dann werden die Franzosen sagen: Hitler hat weniger Deutsche hinter sich als Brüning oder Marx oder Severing, es ist doch noch das alte deutsche Volk, das Volk der Parteien, der Zerrissenheit, das Volk, das ja gar nicht die Politik des Friedens will. Das ist ja gar nicht der geschlossene Block aus Granit, vor dem wir in der Frage der Freiheit und Gleichberechtigung uns beugen zu müssen glaubten.

Damit dieser Glaube an die Uneinigkeit des deutschen Volkes ein für allemal in Frankreich unterbunden ist, deshalb sollt ihr am 12. November geschlossen hinter eurem Führer stehen.

Mit einem Akt wahrster Demokratie hat sich Adolf Hitler ans Volk gewandt. Wenn er es tut, wenn er dich urteilen läßt über seine Politik, dann kann er es nur tun, weil er ein reines Gewissen hat, weil er einen unerschütterlichen Glauben an dich, deutsches Volk, hat. Hätte er diesen Glauben nicht, hätte er nie den Kampf für seine Bewegung begonnen und durchgeführt, 14 Jahre lang hat er gekämpft, in Tausenden von Versammlungen hat er gesprochen, er hat um die Seele fast jedes einzelnen Volksgenossen gerungen. Obwohl er die gewaltigste Macht in der Hand hat, die je einer in Deutschland hatte, obwohl er Diktator sein könnte, hat sich bei ihm kein Haß entladen, und mit beispielloser Disziplin hat er seine Bewegung geführt und die Liebe in den Herzen seiner braunen Armee entzündet. Er ist genau so einfach, so bescheiden, so schlicht geblieben wie früher, er hat sich in nichts geändert, er ist in der Liebe zum Volk noch fanatischer geworden, im Glauben ans Volk noch größer geworden.

Nur er kann es heute wagen, in dieser Schicksalsstunde vor das deutsche Volk zu treten. Treue um Treue! Und nun, deutsches Volk, wir sind davon überzeugt, daß du Treue mit Treue belohnst, daß du am 12. November hinter dem Führer stehst, aber auch das Ja zur Politik der Freiheit, der Ehre und der Gleichberechtigung sagst. Heil!

Mit einem Beifallsorkan, wie ihn wohl noch kein Redner in Bocholt geerntet hat, dankt die vieltausendköpfige Menge. Kreisleiter Pfeffer gibt die Versicherung ab, daß die Wählerschaft des hiesigen Bezirks geschlossen hinter dem Führer steht und am 12. November ihre Stimme abgeben wird für Volk und Vaterland. Das dreifache Siegheil, das Herr Pfeffer auf Adolf Hitler, auf Volk und Vaterland ausbringt, findet stürmischen Widerhall. Begeisterungs- und hoffnungsfroh auf eine bessere glückliche Zukunft singt man unter den begleitenden Klängen der Standartenkapelle das Horst-Wessel- und das Deutschlandlied. Von stürmischen Heilrufen begleitet verläßt der Redner den Saal, und als auch die SA. die Halle verlassen hat, löst sich allmählich die Riesenversammlung auf.